

Angekommen in Deutschland

Willkommen im
Diakonieverbund Schweicheln e.V.



Gedanke

Eure Geschichte
ist unsere geworden,
unsere wird
eure werden.
Nun werden wir gemeinsam
die Zukunft schreiben.

Hıdır Eren Çelik

Angekommen in Deutschland

Willkommen im Diakonieverbund Schweicheln e. V.



Wir erleben zurzeit die größte Flüchtlingswelle seit dem 2. Weltkrieg. Menschen fliehen, weil sie den Bombenterror, Folter, Tod und Grausamkeiten des Krieges nicht mehr ertragen, weil sie diskriminiert und unterdrückt werden, weil sie politisch verfolgt werden und weil sie in wirtschaftlichem und sozialem Elend leben. Noch nie sind so viele Menschen auf einmal durch verschiedene Konflikte auf der Flucht gewesen.

Menschen, die vor Krieg und Hunger, vor Verfolgung und unmenschlicher Brutalität Schutz bei uns suchen, verdienen unsere umfassende Solidarität. Sie haben ein im Grundgesetz verankertes Recht auf Asyl und Unterstützung. Sie sind darauf angewiesen, dass sie aufgenommen werden und ein sicheres und auskömmliches Leben finden.



**» Wir gehen davon aus,
dass uns die Arbeit mit Flüchtlingen in unterschiedlicher Art und Weise
in den nächsten Jahren weiter beschäftigen wird. «**

Im Diakonieverbund Schweicheln e.V. helfen wir Menschen in dieser Notsituation, indem wir sie in Berlin, Geltow, Bochum, Schweicheln und dem Münsterland unterstützen und Ihnen zeigen, dass sie in Deutschland und konkret bei uns willkommen sind. Mit unseren Angeboten z.B. der Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und der Flüchtlingssozialarbeit unterstützen wir die Flüchtlinge nicht nur anwaltlich, sondern wir befähigen sie auch dazu, mit ihren Talenten an der Gesellschaft teilzuhaben.

In allen Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund wurde in den letzten Monaten auf vielfältige Weise insbesondere das Thema der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge bearbeitet. Wohnungssuche, Mitarbeitersuche und -fortbildung, Konzeptentwicklung, Erfahrungsaustausch mit Einrichtungen im Diakonieverbund und externen Stellen, Beantragung finanzieller Unterstützung bei diversen Stiftungen sind nur einige Schlagworte der Aktivitäten der letzten Monate.

In allen Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund werden unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in verschiedenen pädagogischen Konstellationen betreut. Am 01.10.2015 waren dies insgesamt 107 junge Menschen aus 16 Nationen.

Geplant sind weitere Angebote z. B. für unbegleitete Kinder im Alter bis 14 Jahren in Berlin, für unbegleitete minderjährige Mädchen und junge Frauen in Geltow und für weitere Jugendliche in Schweicheln.

Es ist schön zu erleben, dass wir im Diakonieverbund Schweicheln in der Mitarbeiterschaft und auf Leitungsebene so viel Flexibilität, Kreativität und Lust auf Veränderung haben und damit die große gesellschaftliche Herausforderung annehmen und die Arbeit mit jungen Menschen, die häufig sehr dramatische Erlebnisse machen mussten, planen, entwickeln und umsetzen.

Wir müssen davon ausgehen, dass uns die Arbeit mit Flüchtlingen in unterschiedlicher Art und Weise in den nächsten Jahren weiter beschäftigen wird. Wir freuen uns auf diese Arbeit und erleben schon jetzt an verschiedenen Stellen, dass diese Veränderung eine Bereicherung für unsere pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist.



Neben diesem sehr dominierenden Thema hat es im letzten Jahr auch eine Reihe anderer Veränderungen im Diakonieverbund gegeben. In den Berichten aus den Einrichtungen und Gesellschaften in diesem Heft werden die unterschiedlichen Entwicklungen in den verschiedenen Regionen gut sichtbar.

Es ist auffällig, dass sich die Diskussion um die Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung und der damit verbundenen Ambulantisierung vieler Angebotsformen in der Praxis unserer Arbeit noch nicht so stark niedergeschlagen hat, wie die Diskussion darüber vermuten lässt. Paradoxe Weise ist auch im Diakonieverbund Schweicheln der Trend aus vielen anderen Jugendhilfeeinrichtungen erkennbar, dass die stationären Unterbringungszahlen steigen und die Inanspruchnahme der Fachleistungsstunden sinkt. Diese Abnahme der ambulanten Arbeit und Zunahme der stationären Arbeit ist ein Widerspruch zwischen fachpolitischer Diskussion und gelebter Realität. Wir werden die Entwicklung weiter im Blick behalten.

Auf unserer Jahreskonferenz im November 2014 haben wir uns mit dem Thema „Arbeit und Führung im Wandel“ unter anderem durch einen Vortrag von Dr. Nowotka intensiv mit

Veränderungsprozessen und dem Umgehen mit neuen Herausforderungen in der Organisation beschäftigt. Zum damaligen Zeitpunkt war noch nicht abzusehen, dass durch die Flüchtlingsproblematik diese Veränderungsnotwendigkeit auf den Diakonieverbund Schweicheln zukommt.

Im Zeitraum vom 1.1. – 31.8. 2015 haben insgesamt 230 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Arbeit in einer Gesellschaft oder Einrichtung im Diakonieverbund Schweicheln begonnen. Wir freuen uns, als attraktiver Arbeitgeber zu gelten, wir bemerken aber auch, dass die Personalgewinnung für unsere Arbeitsfelder schwieriger wird. Aus diesem Grunde haben wir uns auf unserer Jahreskonferenz im November 2015 intensiv der Thematik der Personalentwicklung und der Identitätsbildung im Diakonieverbund gewidmet.

Wir werden weiter daran arbeiten, Mitarbeitenden möglichst gute Arbeitsbedingungen anbieten zu können, da wir wissen, dass zufriedene Mitarbeitende eine der

wichtigsten Voraussetzungen für gelingende und nachhaltige Arbeit mit und für Kinder, Jugendliche und Familien ist.

Aus diesem Grunde wurden in 2015 auch zum ersten Mal interne Seminare angeboten zu den Themen: „Ist Gott nur für uns da?“ und „Und was ist mit mir? Mit den eigenen Grenzen sorgsam umgehen“.

Wir freuen uns, dass diese Angebote gerne angenommen werden.

Wir blicken ermutigt und zuversichtlich durch die vielen guten Erfahrungen und Entwicklungen des letzten Jahres in die Zukunft. Wir wissen, dass wir sehr engagierte und fachlich orientierte Mitarbeitende haben und erleben durch unsere Gruppenbesuche, dass sehr viele Menschen in den Einrichtungen und Gesellschaften des Diakonieverbundes voller Zuversicht und mit viel Liebe ihre Arbeit machen.

Rainer Kröger und Hans-Hermann Wolf
Vorstand

INHALT

3 / Bericht des Vorstandes

7 / Bericht Frau Hallmann

8 / Angekommen in Deutschland



9 / Arbeit mit Flüchtlingen in der Ev. Jugendhilfe Schweicheln

10 / Mahmud, Prince Kani und Amadou aus Bochum



12 / Familie Poci lebt auf dem Gelände des Diakonieverbund Schweicheln e. V.



13 / Resa, Eddi und Abdulasis aus dem Münsterland



16 / Die Arbeit mit Flüchtlingen in der abw gGmbH

19 / Ev. Jugendhilfe Schweicheln

22 / Ev. Jugendhilfe Geltow



26 / Ev. Jugendhilfe Bochum

28 / Zentralverwaltung im Diakonieverbund Schweicheln e. V.

30 / Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH

34 / abw gGmbH



37 / KileLe gGmbH

40 / Ev. Integrationsbetriebe gGmbH

41 / Ausstellung in der Zentralverwaltung



42 / Neue Seminarreihe

43 / Broschüren des Diakonieverbund Schweicheln e. V.

44 / Das Geschäftsjahr in Zahlen

46 / Personal im Diakonieverbund

48 / Mitgliedschaften

49 / Organigramm

50 / Einrichtungen und Gesellschaften

*„Freude an der Freude und Leid am Leid der Anderen,
das sind die besten Führer der Menschheit.“*

Albert Einstein



Die 6 Mitglieder des Verwaltungsrates haben sich im Berichtszeitraum auf 4 Sitzungen und einem Einrichtungsbesuch zusammen mit dem Vorstand ausführlich mit der Arbeit in den Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund Schweicheln e.V. beschäftigt. Sehr intensiv befassten wir uns in den letzten Sitzungen mit dem Thema „Flüchtlinge“. Mehrheitlich heißen die Bundesbürger die Flüchtlinge willkommen, ebenso wir im Diakonieverbund. Diese teils ausgezehnten, mitunter kranken, zweifelsfrei hilfesuchenden Menschen aus den „Zügen der Hoffnung“ verdienen und brauchen unser aller Wertschätzung und Unterstützung, was eine riesige Herausforderung für unsere Gesellschaft werden wird. Das Gefühl „ich bin ankommen“ muss ihnen wieder

bewusst werden. Wo es möglich ist, reicht der Diakonieverbund den Menschen eine helfende Hand für einen guten Start in ihrem neuen Leben.

Die Zahl der Menschen aus aller Welt, die bei uns Zuflucht suchen, wird steigen. Das erzeugt bei Menschen auch Angst vor dem Fremden, dem Unbekannten und den damit einher kommenden Veränderungen. Viele meinen, ihren Wohlstand gegenüber Fremden aus den Elendsregionen der Erde verteidigen zu müssen. Aber könnte es nicht sein, dass Gott durch die asylsuchenden Ausländer, die bei uns anklopfen, unsere nationalen Egoismen, Vorurteile und Beschränkungen herausfordert und uns in eine ökumenische und weltweite Verantwortung führt? Lehrt uns nicht der Glaube an den Schöpfer und Vater im Himmel die Aufnahme des Fremden und die Bereitschaft zum Teilen?

Der Verwaltungsrat begrüßt und unterstützt die vielfältigen Angebote für minderjährige und junge erwachsene Flüchtlinge in den Einrichtungen und Gesellschaften des Diakonieverbundes e.V. Wir vertrauen auf

die Professionalität aller Mitarbeitenden und ihrer Neugier, neue Kulturen und deren Werte kennenzulernen, zu reflektieren und im pädagogischen Alltag zu berücksichtigen.

Ganz herzlich bedanken wir uns als Verwaltungsrat bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die hochmotivierte und sehr anspruchsvolle Arbeit, durch die die Lebenswege vieler jungen Menschen nachhaltig positiv beeinflusst werden.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Vorstand, seine zeitnahen und umfassenden Informationen über relevante Fragen der Planung, der Geschäftsentwicklung, der Risikolage und des Risikomanagements im Diakonieverbund Schweicheln ermöglichen uns, unseren verantwortungsvollen Aufgaben immer wieder gerecht zu werden.

Dorothea Hallmann
*Vorsitzende des Verwaltungsrates
Lehrerin an der Regenbogen-
Gesamtschule in Spenge*

Weitere Mitglieder des Verwaltungsrates:

Frau Marita Brink-Stucht
*Lehrerin am Anna-Siemsen-Berufskolleg
in Herford*

Herr Heinz-Ludwig Wehmeyer
*Rektor am Wilhelm-Normann-Berufskolleg
in Herford*

Herr Cord Budde
*Kaufmann und Inhaber der Herforder
Schokoladenfabrik Weinrich GmbH
Geschäftsführer der Weinrich GmbH*

Frau Hanna Gmeinwieser
*bis 2009 kaufmännisches Vorstandsmit-
glied im Diakonieverbund Schweicheln e.V.*

Herr Michael Knoll
*Vorstand der Volksbank
Bad Oeynhausen-Herford*

Angekommen in Deutschland – Willkommen im Diakonieverbund Schweicheln e. V.

Durch die aktuelle Flüchtlingswanderung wird die Arbeit im Diakonieverbund Schweicheln e. V. an vielen Stellen verändert, erweitert oder neu konzipiert.

Seit dem 15.09.2015 bereit z. B. eine Mitarbeiterin der Ev. Jugendhilfe Schweicheln Flüchtlinge in der Gemeinde Hiddenhausen. Auf dem Gelände des Diakonieverbunds in Schweicheln wurden Wohnräume für vier Familien geschaffen.

Die Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) wächst wöchentlich.

Mit Stand 01.10.2015 wurden in den Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund Schweicheln e. V. insgesamt 107 junge Menschen betreut. Nur 6 davon waren junge Frauen im Alter von 14 – 18 Jahren.

7 der 107 Personen waren Kinder. Ein Junge im Alter von 12 Jahren aus Marokko, 2 Jungen im Alter von 13 Jahren aus Syrien und Eritrea und 3 Jungen aus Afghanistan und Albanien sowie ein Mädchen unbekannter Herkunft im Alter von 14 Jahren. Es ist schwer vorstellbar für uns, was diese Kinder – auf sich allein gestellt – erlebt haben auf ihrer Flucht und wie sie dies jemals verarbeiten werden.

Folgende Nationalitäten wurden am 01.10.2015 betreut:

Afghanistan	26 Personen
Albanien	16 Personen
Algerien	2 Personen
Äthiopien	1 Person
Bangladesch	2 Personen
Benin	1 Person
Eritrea	4 Personen
Gambia	4 Personen
Guinea	18 Personen
Indien	1 Person
Irak	6 Personen
Kambodscha	1 Person
Libyen	1 Person
Marokko	5 Personen
Somalia	1 Person
Syrien	16 Personen
unbekannt	2 Personen



Die Alterszusammensetzung der 107 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge ist wie folgt:

12 Jahre	1 Person
13 Jahre	2 Personen
14 Jahre	4 Personen
15 Jahre	10 Personen
16 Jahre	34 Personen
17 Jahre	43 Personen
18 Jahre	12 Personen
19 Jahre	1 Person

Wir gehen davon aus, dass die Anzahl der zu betreuenden unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge zunehmen wird und wir uns auch aus diesem Grunde mit den Kulturen noch weiterer Nationen auseinandersetzen werden.

Die Arbeit mit Unbegleiteten Minderjährigen Flüchtlingen (UMF) und Flüchtlingsfamilien in der Ev. Jugendhilfe Schweicheln

Der mühsame Beginn der Arbeit

Wir beschäftigen uns seit vielen Jahren mit diesem Thema. So haben wir uns schon 2011 an dem Interessenbekundungsverfahren zur Einrichtung einer UMF-Clearinggruppe in Bielefeld beteiligt. Da wir jedoch nicht zum Zuge gekommen sind, haben wir versucht im Rahmen eines Angebots des Betreuten Wohnens in Haus 6 am Buchenhof junge Flüchtlinge nach dem Clearing zu betreuen. Dies ist zu diesem Zeitpunkt leider nicht so wie erwartet, von den Jugendämtern Bielefeld und Dortmund (als Schwerpunkt Jugendämter für UMF in



NRW bedingt durch die dortigen Erstaufnahmeeinrichtungen) genutzt worden. Außerdem haben wir mehrere Konzepte zum Thema Ausbildungsvorbereitung bzw. Ausbildung entwickelt, für die wir bisher noch keinen Financier gefunden haben. Über 3 Jahre haben wir das Projekt „Do it-Vormundschaftsnetzwerk für junge Flüchtlinge“ in Kooperation mit der Diakonie Wuppertal umgesetzt. Leider mussten wir dieses Projekt Anfang 2015 beenden, da es uns nicht so wie erwartet gelungen ist, die ehrenamtlichen Vormünder zu vermitteln. Das Jugendamt und das Familiengericht in Bielefeld setzten vorrangig auf die hauptamtlichen Vormünder der Stadt Bielefeld.

Die erfolgreiche Weiterentwicklung

Die dramatischen Entwicklungen der letzten Wochen haben nicht nur zu einer Initiative zur Änderung des SGB VIII (Verteilung der UMF) geführt, sondern auch uns erneut gefordert, unsere pädagogischen Angebote neu zu überdenken und zu platzieren. Zurzeit betreuen wir 2 UMF in Bielefeld im Betreuten Wohnen, 6 Jugendliche als Inobhutnahmen und wir prüfen die mögliche Aufnahme in unsere Gruppen von verschiedenen Anfragen als Hilfe zur Erziehung nach dem erfolgten

Clearing. In der Netzwerkarbeit in den einzelnen Gemeinden des Kreises Herford haben wir Kontakte zu Familien mit Babys und versuchen sie zu unterstützen, auch



indem wir die Geschwisterkinder bei der Geburt des Babys übernehmen und betreuen. Seit dem 15.09.2015 unterstützen wir im Auftrag der Gemeinde Hiddenhausen mit einer 0,5 Stelle die Flüchtlingsbetreuung. Wir sind dabei über einen Antrag bei der Aktion Mensch Möglichkeiten zu schaffen,

die ehrenamtliche Arbeit mit Flüchtlingen in Bünde und Hiddenhausen professionell begleiten zu können.

Wir werden zum 01.12.2015 eine Clearinggruppe mit 9 Plätzen einrichten. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den 4 Jugendämtern, für die wir die Inobhutnahmen realisieren. Wir wollen dies, weil deutlich ist, dass UMF einen Bedarf haben, der auf einem „normalen Inobhutnahmeplatz“ nicht abgedeckt werden kann.

Unsere bisherigen Erfahrungen sind so vielfältig wie die Jugendlichen. Wir erleben junge Männer und Jugendliche, die sehr motiviert sind zu lernen und sich zu beteiligen, wir erleben auch hoch aggressive Jugendliche, die die Möbel aus dem Fenster werfen, ganz anspruchsvolle, die nur Anziehsachen von NIKE bereit sind zu tragen und die weder sauber machen wollen noch Wäsche waschen oder kochen und welche, die sofort wieder gehen.

Wir sind bereit viel zu lernen und auf dem Hintergrund unserer Grundhaltung auf eine hohe Beteiligung der UMF zu setzen, damit unsere Angebote möglichst passend sind für ihre so unterschiedlichen Bedürfnisse.

Mahmud, Prince Kani und Amadou werden durch die Ev. Jugendhilfe Bochum betreut

Najiba Koochi-Richtmann und Mahmud

Gerade noch hat Mahmud in den Nachrichten gesehen, dass in seiner Heimatstadt Quamischli vier Menschen bei einem Bombenanschlag ums Leben gekommen sind. Er hat Bauchschmerzen und weiß nicht warum. Bochum ist weit weg vom Kurdengebiet in Syrien und doch so nah. Dem Flüchtling geht es wie allen seiner Leidensgenossen, die nach einer lebensgefährlichen Odyssee ganz alleine im Ruhrgebiet angelangt sind, ohne Eltern, ohne Verwandte. Sie leben in einer zerrissenen Welt. Die alte Heimat, aus der schreckliche Bilder um den Globus gehen, und die neue, in der sie sich so fremd fühlen. 23 sogenannte „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ betreut die Evangelische Jugendhilfe Bochum in ihrem Projekt „Mondo“, und Sozialarbeiterin Hanna Mombour sagt: „50 Prozent von ihnen bekommen psychologische Hilfe, um ihre traumatischen Erinnerungen besser verarbeiten zu können, doch eigentlich wären alle darauf angewiesen.“ Mahmud, mittlerweile 18, muss lernen, sich an seine neue Heimat zu gewöhnen. „Ich kann nicht zurück, der Krieg wird noch lange dauern“, sagt er leise. Er hat schon gut Deutsch gelernt, seitdem er vor zehn Monaten in Bochum landete. Er ist fleißig, will nach der Berufsschule die Universität besuchen, Medizin studieren oder Ingenieurwissenschaften. „Ich habe meinem Vater

gesagt, ich kann nicht länger in Syrien bleiben.“ Dann ist er von zu Hause fortgegangen, zu Fuß durch die Berge, dann weiter mit dem Auto. In der Türkei fand er keine Arbeit, fuhr über die Grenze und stolperte dann fünf Tage zu Fuß bis zur bulgarischen Hauptstadt, ohne Essen, und am



Ende hatte er auch kein Wasser mehr. In Sofia sperrte ihn die Polizei zusammen mit 150 weiteren Flüchtlingen in einen Raum ein. Qualvolle Tage, er wurde geschlagen, misshandelt, bis sie ihn wieder freiließen. Serbien, Ungarn. Österreich, Deutschland, zu Fuß oder mit dem Auto. Ohne Schlepper wäre das nicht möglich gewesen, 5000 Euro hatte Mahmuds Vater ihm mit auf den Weg gegeben für eine bessere Zukunft, die wenigstens eins seiner vier Kinder haben sollte. Weil Mahmud noch minderjährig ist,

genießt er eine weitaus bessere Betreuung als erwachsene Flüchtlinge, wohnt in einer kleinen Wohnung in Bochum und hat mit „Mondo“ nicht nur eine Anlaufstelle gefunden, er fühlt sich sehr geborgen hier, „Mondo“ ist fast so etwas wie seine neue Familie. „Mahmud sagt Mama zu mir“,

erzählt Najiba Koochi-Richtmann nicht ohne Stolz. Die 51-jährige ist eine von zwölf MitarbeiterInnen der Einrichtung, die Ende 2014 mit fünf Sozialarbeitern und Pädagogen anfang und sich in einem rasanten Wachstum befindet. Najiba Koochi-Richtmann hat selbst einen Fluchthintergrund, allerdings einer weniger dramatischen Art. Sie war, wie schon ihr Vater, beim Entwicklungsdienst in Kabul beschäftigt, als sie sich mit einem tschechoslowakischen Visum ins Flugzeug setzte. „1992 marschierten die Mujahideen in Kabul ein, gut, dass ich rechtzeitig meine Flucht geschafft habe“, sagt sie. Mittlerweile lebt die Lehrerin für Russisch und Sozialwissenschaften länger in Deutschland als in Afghanistan. Bei „Mondo“ betreut sie als pädagogische Fachkraft zwei Flüchtlinge aus Guinea und einen aus Syrien, eben Mahmud. „Oftmals sind unsere Jugendlichen sehr verzweifelt, alleine in einem fremden Land, die Sprachbarriere, die andere Kultur. Stellen Sie sich vor, Sie kommen aus guten Verhältnissen, haben es geschafft,

und von heute auf morgen geht durch den Krieg alles kaputt!“ Ihre Arbeit im Projekt sei oftmals hart, man müsse viel Geduld und Akzeptanz mitbringen. Mahmud, das wünscht sie sich, soll es trotzdem hinbekommen in seiner neuen Welt: „Er ist schon gut integriert, intelligent. Er nimmt unser Projekt sehr ernst, ich bin begeistert. Der schafft seinen Berufschulabschluss und vielleicht auch sein Fachabitur.“

Hanna Mombour und Prince Kani

Die Menschenrechtslage in Gambia ist katastrophal. Der 50-jährige Yahya Jammeh regiert das westafrikanische Land als brutaler Diktator. Die EU hat ihre millionenschwere Entwicklungshilfe gestoppt. Sogar deutsche Touristen werden auf der Internetseite des Auswärtigen Amts gewarnt: „Es kann zu willkürlichen Verhaftungen kommen.“ Davon kann Prince Kani ein trauriges Lied singen: „Ich wurde in ein Haus gebracht und gefoltert.“ Prince Kani hatte sich in einer Gruppe von jungen Leuten engagiert, die die krasse Missachtung von Menschenrechten in Gambia anprangerte, und musste dafür büßen. Er hielt es nicht mehr aus in seiner Heimat, obwohl er in Gambia alles hatte für ein Leben ohne Armut. Er wohnte bei seinem Onkel, der in einem Telekommunikationsunternehmen arbeitet - gutes Einkommen, Auto. Über Libyen schlug der 17-jährige den gefährlichsten aller Wege ein: Er bezahlte Schlepper für ein Boot, das



mit 150 Menschen vollgestopft war, wurde glücklicherweise irgendwann von einem Schiff aufgefischt und nach Italien gebracht. Er weiß nicht einmal mehr, wie der Ort hieß, an dem er landete. „Brainwashing“, sagt er. Alles gelöscht aus seinem Kopf. Auch Prince Kani hat Magenprobleme, fühlt sich müde, „keine gute Stimmung“. Bei „Mondo“ bekommt er jetzt intensive Hilfe, besucht die Berufsschule, lernt Deutsch, Mathematik, verbessert sein gutes Englisch und darf sogar bei einem internationalen Projekt der Ruhr-Triennale auf der Bühne stehen. „Dort habe ich viele Leute kennengelernt.“ Dreimal pro Woche fährt er mit dem Zug nach Wanne-Eickel, spielt dort bei den Sportfreunden Fußball, ebenfalls ein international besetzter Verein. Wirtschafts- und Politikwissenschaften würde er am liebsten in Deutschland studieren - oder in den USA - und später nach Gambia zurückkehren, um dort Politiker zu werden. Weiter kämpfen für die Menschenrechte in seiner Heimat und gegen die allgegenwärtigen

ge Korruption. Doch trotz allem Optimismus' und aller neuer Lebensinhalte, die ihm in Deutschland geboten werden, sagt er: „Oft sitze ich in meiner Wohnung und bin traurig.“ Manchmal wird er von seiner Betreuerin besucht, Hanna Mombour: „Viele Flüchtlinge haben traumatische Erlebnisse zu bewältigen und Probleme, sich hier zurecht zu finden. Sie fragen sich, warum

sind die Deutschen so komisch, warum reden die so wenig miteinander?“ Hanna Mombours täglicher Kampf muss dagegen an Schreibtisch und Telefon ausgefochten werden. Eine Schule und einen Deutschkursus organisieren, die medizinische Versorgung oder eine Psychotherapie. Die 28-Jährige studierte Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt Sozialpädagogik. Flüchtlingen eine neue Lebensperspektive zu ebnet, ist für sie ein „Traumjob“, wie sie sagt. Auch wenn sie stets mit der drohenden Abschiebung und der Enttäuschung leben muss, die einen ihrer Schützlinge wie Prince Kani ereilen kann – und damit auch sie selbst: „Es ist nicht typisch, dass Menschen aus Gambia in Deutschland Asyl bekommen“, weiß sie.

Stephan Winkelmann und Amadou

Aus dem zwar mittlerweile demokratischen, jedoch politisch labilen Guinea, in dem Menschenrechte nicht allzu viel gelten,



stammt Amadou. Er lebt seit zwei Jahren in Bochum, kam als 16-Jähriger hier an. Auf welchen Wegen und unter welchen Umständen, dazu möchte er nichts sagen. Fragen könnten die dünne Grasschicht, die über seinen persönlichen Alptraum zu wachsen beginnt, wieder zertreten. Er sagt nur: „Ich bin nicht aus Armutgründen hier. Mein Papa hat viel Geld verdient, er war Geschäftsmann.“ Amadou hat sich recht gut eingelebt in Deutschland, wo für ihn solche Dinge wie Aufzüge und Rolltreppen etwas völlig Neues waren. Sogar eine deutsche Freundin hat der inzwischen 18-Jährige und zählt Helene Fischer und Andrea Berg zu seinen Lieblingsmusikerinnen. Amadou hat ganz klare Vorstellungen von einem

schönen Leben und zwar in Deutschland, für immer: „Ich möchte Elektriker in einem Handwerksbetrieb werden und später mit meiner Freundin eine Familie gründen.“ Nach Afrika wolle er auf gar keinen Fall zurück, sagt er und fügt hinzu: „Außer für einen Urlaub vielleicht, für zwei Wochen am Strand.“

Stephan Winkelmann ist der Betreuer von Amadou. Der 27-Jährige hat wie seine Kollegen drei Flüchtlinge unter seinen Fittichen und zahlreiche Geschichten von seinen Schützlingen hören müssen, bedrückende Geschichten, in denen Verwandte umgebracht werden. Doch was den Sozialarbeiter mehr belastet, sind

die Misserfolge, die hier passieren, die er selbst miterlebt: „Da hat sich jemand von unseren Leuten bei VfL Bochum vorgestellt und Glück, er durfte mitspielen. Nach zwei Monaten klappte es aber dann doch nicht mehr. So etwas macht mich auch traurig.“

Familie Poci lebt seit Juni 2015 auf dem Gelände des Diakonieverbund Schweicheln e. V.

Mit dieser Übersetzung erhebe ich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Gemeinsam mit der Familie habe ich diesen Brief besprochen und auf Grundlage dessen in das Deutsche übersetzt.

Shpetim Kaludra

Mitarbeiter der Ev. Jugendhilfe Schweicheln

Ich, der Verfasser dieses Briefes, bin das Familienoberhaupt der vierköpfigen Familie Poci aus Albanien. Wir haben vor 5 Monaten Albanien verlassen aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation. Es gibt dort keine Arbeit und auch keine Zukunftsperspektiven.

Mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft sind wir dann nach Deutschland gekommen: mit der Hoffnung auf ein besseres Leben, auf Arbeit und Bildung für unserer Kinder.

In Frankfurt haben wir uns erstmalig registriert und von dort aus wurden wir nach Gießen gebracht, wo wir unsere erste Nacht verbracht haben. Am nächsten Tag haben sie uns nach Dortmund gebracht und dann weiter nach Unna für 8 Nächte. Danach sind wir für 15 Nächte nach „Wickede“ (Vermutung: wird abgeleitet aus seiner Aussprache und der Information, diese Stadt läge nur eine halbe Stunde Autofahrt von Unna entfernt) gekommen und anschließend nach Hiddenhausen.

Wir sind sehr dankbar für die Gastfreundschaft, die uns von Ihrer Organisation (Diakonieverbund Schweicheln e. V.) entgegengebracht wird. Wir fühlen uns hier sehr wohl.

Die Kinder fühlen sich wohl. Meine große Tochter besucht bereits die Schule und hat den großen Wunsch die deutsche Sprache zu lernen.

Wir sind alle sehr glücklich!

Poci Agron



Un që pa shkruaj këtë letër jam kryefamiljari i familjes Poci prej 4 persona nash nga Shqipëria. Jemi larguar nga Shqipëria që prej 5 muajsh, jemi larguar për arsye ekonomike shumë të rëndësishme. Unë të pa punë, jemi larguar sepse shqipëri nuk shikohet të ardhme. Në Gjermani me shpresën për të ardhme më të mirë për tuar për të punuar për të ulur familjet. Gjithënjohim në Frankfurt me qatën qëndruar një natë të nesërmen në Dortmund të unna për 8 ditë na s'kan në vërejtje për 15 ditë shumë të kënaqur për prirjen për shqetësimin që na dhate. Në këtë pa të kënaqur, rajon e madhe shkan më shkollë të shumë të mirë të mesazh gjermanisht jemi të gjithë të kënaqur.

Poci Agron

Resa, Eddi und Abdulasis hoffen auf eine Zukunft in Deutschland – Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH

Resa

Resa musste sich hinknien, direkt neben seinen Vater. Dann fielen Schüsse und sein Vater war tot. Den Jungen ließen die Taliban leben, doch seine Seele haben sie schwer verletzt. Der 16-Jährige zuckt noch heute zusammen, wenn er auch nur einen harmlosen Knall hört. Und über seine Flucht aus Afghanistan spricht er gar nicht so gern. Klar ist aber: Ein Schiff, das will er nie, nie wieder betreten.

Resa floh vor dem Terror der Taliban – zurück ließ er Mutter, Geschwister, Verwandte. Die Familie wählte ihn, den ältesten Sohn, für die Flucht aus, kratzte alles Geld zusammen, um Schlepper und Überfahrt zu bezahlen. Er sollte es in Europa besser haben, sollte lernen und einen guten Beruf ergreifen. Alle Hoffnungen der Familie liegen auf ihm.

Praktikumsplatz in Tischlerei ergattert

Vor knapp anderthalb Jahren strandete er in Deutschland, einer von vielen sogenannten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, die jeden Tag irgendwo aufgegriffen werden. Jetzt lebt er schon seit 16 Monaten in einer Wohngruppe. Er besucht die Hauptschule und hat ein Ziel: „Ich möchte Tischler werden“, sagt er in gutem Deutsch. Und Resa sagt es so, dass es keinen Zweifel gibt an seinem Lerneifer,



seiner Entschlossenheit, seinem Willen zur schnellen Integration. Einen Praktikumsplatz in einer Tischlerei hat er schon ergattert.

Resa hat die Ev. Jugendhilfe Münsterland und die MitarbeiterInnen dort sehr beeindruckt. Die Ev. Jugendhilfe Münsterland betreibt seit vielen Jahren in Hörstel eine für den ganzen Kreis Steinfurt zuständige Kinder- und Jugendschutzstelle. Hier werden Minderjährige in Obhut genommen, wenn sie in ihrem jungen Leben aus der Bahn geworfen worden sind, wenn sie Schutz, Geborgenheit und Perspektive

brauchen. Zunehmend werden es immer mehr unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Daneben hat die Evangelische Jugendhilfe vor etwa einem Jahr das Clearinghaus in Ochtrup eröffnet, wo für 8 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in einem Clearingverfahren eine Perspektive entwickelt wird. Derzeit betreuen die Hörsteler Jugendschutzstelle und das Clearinghaus insgesamt neunzehn Jugendliche wie Resa, die als in Deutschland gestrandete, unbegleitete Flüchtlinge über die Jugendämter vermittelt werden und wo Anschlussperspektiven gefragt sind. Nach einem Jahr der Zusammenarbeit mit

den Jugendlichen ziehen die pädagogischen MitarbeiterInnen aus dem Clearinghaus folgende Zwischenbilanz:

Welche Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Jugendlichen sind besonders hervorzuheben?

- „Die Verzweiflung, der Mut, die Lebensumstände und Schicksale, die die Jugendlichen und deren Familien antreiben, sich auf den Weg in eine ganz andere Welt aufzumachen. Das Vertrauen, das uns die Jugendlichen entgegenbringen.“
- „Die Intensität der Gespräche, Einblicke in die Lebens- und Fluchtgeschichte. Die Kraft, die viele Jugendliche nach allem Erlebten noch aufbringen, um weiterhin ihr Ziel zu verfolgen.“
- „Der Wille nach Veränderung und Verbesserung des eigenen Lebens. Und dass nicht besondere Kleidung o.ä. im Vordergrund stehen, sondern die Flucht vor dem Elend, vor Krieg und Tod; das macht diese Arbeit besonders. Unsere Jugendlichen stehen in der Regel für etwas ein, was wir in den westlichen Ländern als so normal hinnehmen wie das Atmen: Freiheit, Gleichheit und das Recht auf persönliche Entfaltung.“

- „Ihr Lächeln und ihre Ausstrahlung, sich trotz der traumatischen Erfahrungen auf fremde Menschen, Länder, Kulturen einzulassen und dem mit Respekt zu begegnen.“

Was ist das Besondere an der Arbeit mit diesen jungen Menschen?

- „Man benötigt einiges mehr an (kommunikativer) Kreativität, um Zugänge zu den Kindern und Jugendlichen zu bekommen.“
- „Die Erlebnisse der Jugendlichen, insbesondere aus Kriegsgebieten, sind immer sehr heftig. Dies ist gerade in Aufnahmegesprächen sehr intensiv. Diese Schilderungen gehen sehr nah.“
- „Der alltagspädagogische Anteil der Arbeit ist deutlich geringer. Dafür ist die Arbeit mit den Jugendlichen viel intensiver. Gespräch über Flucht und Familie sind die Regel. Da die Jugendlichen meist keinen anderen Ansprechpartner hier in Deutschland haben, vertrauen sie sich uns an und hoffen auf Unterstützung. Manches Mal ist das schon sehr belastend, die Schicksale dieser jungen Menschen so hautnah zu erleben.“
- „Das hohe öffentliche Interesse am Klientel im Vergleich zur Bedürftigkeit der sogenannten ‚Heimkinder‘.“

- „Intensive Beziehungen, schwere Abschiede nach einigen Monaten des Aufenthaltes. Wir werden als Mutter, Vater, Geschwister gesehen. Ob unsere Vorgehensweisen, unsere Handlungen richtig sind können die Jungs nicht nachfragen. Es liegt viel in unserer Verantwortung.“

Was wäre hilfreich?

- „Einwirkende Maßnahmen von Politik und Gesellschaft, damit Menschen nicht mehr fliehen müssen.“
- „Klarere politische Regelungen und Strukturen, eine größere Klarheit und Einfachheit im Verfahren, um effizienter und zielgerichteter vorgehen zu können.“
- „Weniger Verwaltungsaufwand, mehr Zeit für Jugendliche. Dauerhafte Supervision, gerade im Bezug auf die Schicksale der Kinder (Psychohygiene).“
- „Kinder sind unsere Zukunft. Das gilt genauso für Flüchtlingskinder und so sollten wir auch mit ihnen umgehen. Ob das Herkunftsland als sicher eingestuft wird, ist erst einmal zweitrangig.“

Viele der jungen Flüchtlinge können nach dem obligatorischen Clearingverfahren in Wohngruppen, einige auch in Gastfamilien oder betreute Wohnformen untergebracht werden. Münsterlandweit kümmert sich die

Evangelische Jugendhilfe in ihren Einrichtungen um aktuell etwa 45 solcher Flüchtlingsschicksale.

Mehr und mehr Jugendämter sind inzwischen überfordert, sie können die steigende Zahl der unbegleiteten jungen Flüchtlinge kaum noch bewältigen. In der evangelischen Jugendhilfe hat man schon

seit vielen Jahren Erfahrungen mit Flüchtlingskindern gesammelt und eine Vielzahl an Kontakten aufgebaut. Von diesem gut ausgebauten Netzwerk profitiert die heutige Arbeit, insbesondere im Hinblick auf eine gelingende Integration, enorm.



Eddi

Da ist zum Beispiel Eddi – Alle liebe Eddi!

Eddi, 18 Jahre, stammt aus Gambia. Mittlerweile hat er seinen Hauptschulabschluss geschafft und strebt eine Ausbildung bei einem großen Lebensmittelmarkt an. Hier hat er schon ein Praktikum absolviert und ist nicht nur beim Marktleiter wegen seiner freundlichen Art sehr beliebt. „Alle lieben Eddi“.

Leider hält das Arbeitsamt seine Deutschkenntnisse für nicht ausreichend, was in einem schematischen Eignungstest, bei dem individuelle Entwicklung keine Rolle spielt, festgestellt wurde. Gegen diese behördliche Trägheit sei man auch mit Anwälten vorgegangen, auch der Marktleiter habe sich sehr für Eddi ins Zeug gelegt.

Ein Kämpfer!

Nicht aufgeben! Das passt, denn Eddi selbst ist auch ein Kämpfer. Er hat infolge einer schlechten medizinischen Versorgung in seinem Heimatland eine Teilamputation an einem Bein erlitten. In Deutschland hat er eine Prothese erhalten. Die Behinderung schmälert aber seine Lebensfreude nicht: „Ich möchte gerne in einem Basketball-Club für behinderte Menschen spielen“, sagt er – in sehr gut verständlichem Deutsch übrigens.

Was gefällt euch am Besten in Deutschland

Bei ihrer Ankunft in Deutschland geht es den Jugendlichen jedoch zuerst einmal um ganz existenzielle Dinge, die sie bewegen. Auf die Frage, was ihnen in Deutschland am besten gefalle, antworten sie:

- „Hier gibt es keine Kämpfe oder Kriege, hier lebe ich in Sicherheit und niemand bedroht mich.“
- „Hier kann ich immer zur Schule gehen.“
- „Mir gefallen die Stadt und das Haus in dem ich jetzt lebe, die Menschen sind sehr nett zu mir.“
- „Hier muss ich keine Angst haben, vor die Tür zu gehen. Ich kann dahin gehen wo ich möchte. Die ständige Angst, die ich im Irak hatte, ist zwar noch da, aber ich gewöhne mich langsam daran, hier sicher zu sein.“

Was vermisst Du am stärksten?

- „Ich vermisse gewohnte Gesichter, hier ist jeder fremd. Ansonsten gibt es nichts, was mir nicht gefällt.“
- „Ich vermisse meine Familie, mein Zuhause und meine Stadt. Hier in Deutschland habe ich zwar auch Verwandte, aber die kann ich zurzeit nicht besuchen. Ich wünsche, dass es meiner Familie gut geht und ich sie irgendwann wiedersehen kann.“

Die Sehnsucht nach der Familie kommt in beinahe allen Antworten zum Ausdruck.

Was war deine größte Hoffnung, was ist dein Wunsch für die Zukunft?

- „Ich möchte meine Familie wiedersehen, sie in die Arme nehmen, wissen, dass es ihr gut geht, die schlimmen Dinge aus meinem Kopf verbannen.“
- „Meine größte Hoffnung war, in Sicherheit zu leben. Das ist jetzt so. Auch möchte ich hier in Deutschland arbeiten und ein eigenes Haus besitzen. Das ist aber noch weit in der Zukunft.“
- „Die Hoffnung, dass mein Kopf wieder gesund wird, wurde dank der Hilfe vieler Ärzte vorangetrieben, so dass ich glaube, dass mein Kopf bald wieder besser wird.“
- „Ich möchte schnell die deutsche Sprache sprechen und lesen können.“
- „Ich habe keine Wünsche oder Träume für die Zukunft. Ich bin froh, dass ich noch lebe.“

Abdulasis

Abdulasis, 16 Jahre alt, wurde vor zwei Wochen aufgenommen. Deutsch kann er bisher nur ein paar Worte. Aber das, was er auf Englisch sagt, geht allen unter die Haut: Fast neun Monate war er auf der Flucht. Zu

Fuß durch Äthiopien, Sudan, Tschad, Libyen - und immer in der Angst, von Soldaten gefasst zu werden. „Wir mussten uns in der Wüste verstecken.“ Zum Schluss folgten 14 Stunden Überfahrt auf einem der berüchtigten schrottreifen Todeskähne, von denen viele Lampedusa nicht erreichen.

„I' m so happy“, sagt Abdulasis, der in Somalia bereits etwas Englisch lernte. „Ich bin so glücklich, dass ich jetzt zum ersten Mal in meinem Leben eine richtige Schule besuchen darf.“ Seine Pläne sind ganz klar: lernen, lernen, lernen - und dann hoffentlich in Deutschland arbeiten.

Er, wie auch Eddi und Resa, hungern geradezu nach Bildung. Ihr Fleiß, aber auch ihre Höflichkeit, ihr respektvoller Umgang, ihre Zuvorkommenheit: All das hinterlässt Spuren bei ihren deutschen Mitbewohnern, so dass die jungen Flüchtlinge eine große Bereicherung sind.

Nun hoffen sie auf eine deutsche Gastfamilie, um weiter ankommen und sich integrieren zu können.

Wünschen wir ihnen, dass sich ihre Hoffnungen weiter erfüllen mögen!

Die Arbeit mit Flüchtlingen in der abw gGmbH

In unseren Jugendwohngemeinschaften werden seit ca. 3 Jahren jugendliche Flüchtlinge aufgenommen und betreut, Jungen wie Mädchen. Für die Wohngemeinschaften ist die Integration dieser Jugendlichen in der Regel sehr befruchtend, wenn auch nicht immer konfliktfrei. Die Aufnahme von Jugendlichen, die Flucht, Vertreibung, Krieg und Gewalt erfahren haben; stellt in den Wohngruppen einige Anforderungen an das Zusammenleben miteinander. Während Jugendliche, die hier aufgewachsen sind, über Familienzusammenhänge und soziale Netzwerke verfügen, sind die Jugendlichen mit Fluchterfahrungen weitestgehend auf sich selbst gestellt. In den Wohngruppen erfahren sie nach langer Zeit wieder Geborgenheit und Sicherheit. Für alle Jugendlichen in den Wohngruppen eröffnen sich durch das Zusammenleben neue Horizonte. Unsere Erfahrungen sind, dass es unter den Jugendlichen eine große Hilfsbereitschaft und viel Unterstützung für geflohene Jugendliche gibt. Umgekehrt erleben wir bei den UMF-Jugendlichen eine große Motivation zur Integration, beim Schulbesuch und dem Spracherwerb.

Mohammad

Im Folgenden dokumentieren wir exemplarisch die Geschichte von Mohammad M., der mit 17 Jahren als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling zu uns kam. Wir wollen versuchen, einige Facetten dieser Arbeit sichtbar zu machen.

Mohammad M. stammt aus Libyen. Seine Eltern sind im Bürgerkrieg ums Leben gekommen. Er ist im Dezember 2014 im Alter von 17 Jahren als UMF in Berlin angekommen, im Februar 2015 wurde er in eine unserer Jugendwohngemeinschaften aufgenommen. Seit Anfang 2015 besuchte er erst einen Deutsch-Sprachkurs, seit Ende April besucht er eine Willkommensklasse in einer Berufsschule. Im Juni 2015 wurde er 18 Jahre alt.



Warum ich nach Deutschland gekommen bin:
Erstens bin ich gekommen, um nach Frieden zu suchen. Der Grund, der mich dazu gebracht hat, mein Land zu verlassen, ist der Krieg und der Tod meines Vaters. Damit habe ich alles in

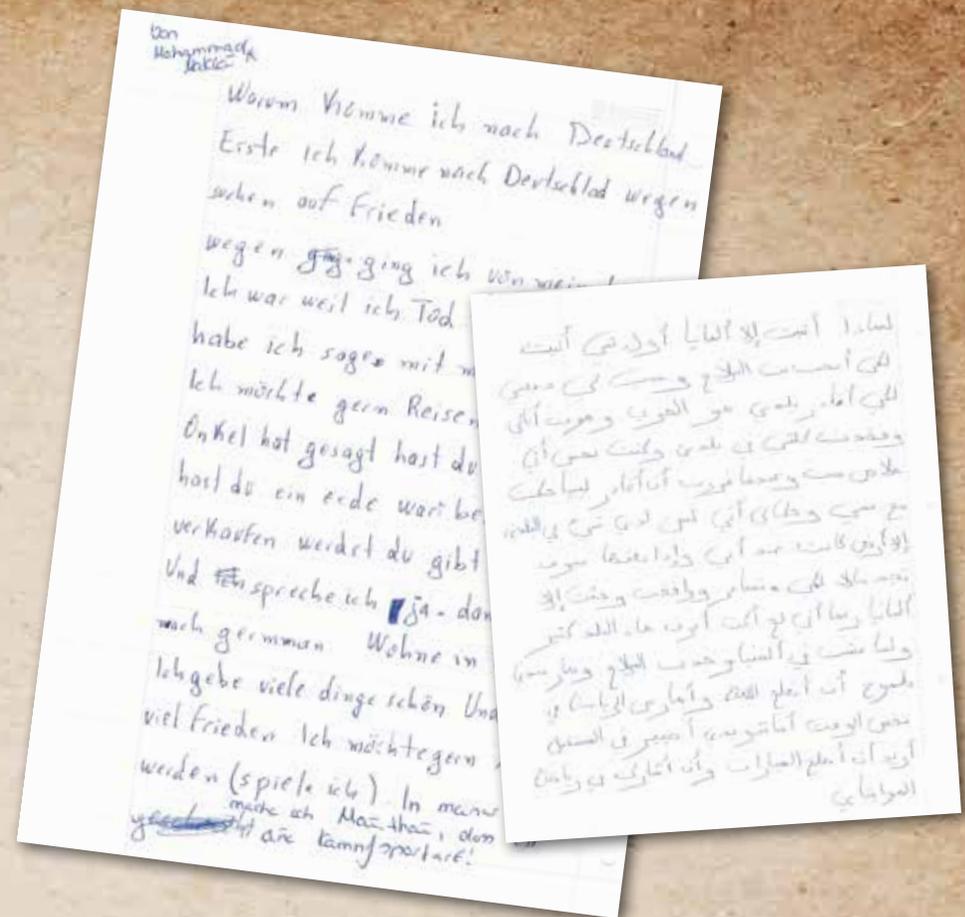
meinem Land verloren und ich hatte das Gefühl, dass ich schon gestorben bin.

Als ich beschlossen hatte, Libyen zu verlassen, habe ich mit meinem Onkel gesprochen und der hat zu mir gesagt, dass ich nichts in meinem Land besitze außer einem Grundstück, das meinem Vater gehört. „Und wenn du es verkaufst, dann hast du Geld um wegzufahren.“, sagte er. Ich habe ihm zugestimmt, das Land verkauft und bin nach

Deutschland gekommen, obwohl ich nicht viel über dieses Land wusste.

Und seit ich in Deutschland lebe, habe ich Frieden gefunden und es hat sich bei mir der Ehrgeiz entwickelt, die Sprache zu lernen und gleichzeitig Sport zu machen.

Was ich werden will: ich möchte Autos reparieren und ich möchte den Sport Muay Thai machen (das ist eine Kampfsportart, d. Übersetzerin).



DIALOG Integrationszentrum für Migranten

Der DIALOG - Integrationszentrum für Migranten - wurde unter der Trägerschaft der abw - gemeinnützigen Gesellschaft für Arbeit, Bildung und Wohnen mbH im August 1991 gegründet. Der DIALOG ist die älteste Migrationsberatungsstelle und war über längere Zeit die einzige im Bezirk Trepow-Köpenick.



Die drei festangestellten Mitarbeiterinnen im DIALOG haben selber einen Migrationshintergrund. Das ist nach unserer Erfahrung nicht nur bei der muttersprachlichen Beratung ein Vorteil, sondern auch bei Empathie und Verständnis gegenüber den Ratsuchenden.

Unsere Ziele sind zum einen die Zuwanderer bei der Inklusion und Partizipation zu unterstützen und ihre Teilhabe am sozialen, politischen und kulturellen Leben in Deutschland zu ermöglichen, zum anderen den Dialog zwischen verschiedenen Kulturen zu fördern. Zu uns kommen Zuwanderer aus mehr als 20 Ländern, überwiegend Zuwanderer mit gesichertem Aufenthalt in Deutschland. Immer mehr Zuwanderer werden durch das

Internet auf den DIALOG aufmerksam und suchen die Beratungsstelle auf. In vielen Fällen wird der Kontakt per Mail aufgenommen, sowohl von Berlin aus als auch aus dem Ausland.



Unsere Tätigkeitsbereiche sind Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer, Beratung von Spätaussiedlern, Beratung von Vietnamesen und die interkulturelle Öffnung von Freizeiteinrichtungen. Wir sind stark vernetzt in regionalen und überregionalen Arbeitsgruppen.

Unsere Angebote sind u.a. Einzelfall-Beratung, Begleitung und Betreuung von Zuwanderern, Unterstützung bei der Integration in den Arbeitsmarkt, Vermittlung in Integrationskurse bzw. Weiterbildungen, Organisation verschiedener interkultureller Veranstaltungen, Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien.

Im Jahr 2014 konnte der DIALOG mehr als 2500 Einzelberatungen dokumentieren und mehr als 4.800 Besucher auf seinen Veranstaltungen begrüßen.

Irina Upravitelev
Projektleiterin

SPRACHSCHULEN

Die SPRACHSCHULEN in Charlottenburg und Lichtenberg führen im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) seit 2005 Integrationskurse mit und ohne Alphabetisierung durch. Ziel dieser Kurse ist es, den Teilnehmern die Sprachkenntnisse zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, selbstständig in Deutschland zu leben und zu arbeiten. Es werden Deutschkurse in den Niveaus A1/1 bis B 1/2 sowie Vorbereitungskurse für den Einbürgerungstest angeboten.



Während es in den zurückliegenden Jahren vor allem der Zustrom der Süd- und Osteuropäer war, der eine Vergrößerung der SPRACHSCHULE erforderlich machte, wurde dieser Trend in der jüngsten Zeit durch Flüchtlinge aus dem Nahen Osten, insbesondere aus Syrien, erheblich verstärkt. Zusätzlich zu den neuen Sprachkursen im Vormittags- und Abendbereich wurden deshalb neue Alphabetisierungskurse für die arabischen Zweitschritlerler eingerichtet, einer davon am Nachmittag.

Insgesamt bietet die Sprachschule jetzt 22 Kurse gleichzeitig an. Um die Teilnehmer nicht nur sprachlich auszubilden, sondern bei den vielfältigen sozialen Nöten und Fragen beratend zur Seite stehen zu können, wurde die Zusammenarbeit mit den Flüchtlingsheimen, den Migrationsdiensten und örtlichen Ehrenamtlichen intensiviert.

Ein anderer Bereich, der zurzeit neu aufgebaut wird, ist Sprachunterricht im Auftrag des BAMF von beruflich hochqualifizierten Migranten, die bereits in Deutschland arbeiten.

Als telc-Prüfungsinstitut nimmt die SPRACHSCHULE viele Prüfungen, unter anderem auf hohem Sprachniveau ab und schafft damit die sprachliche Voraussetzung für eine Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse. Nachgefragt sind zunehmend Prüfungen im medizinischen Bereich.

Die SPRACHSCHULE versteht sich als Institut mit einem starken sozialen Schwerpunkt und arbeitet daher mit verschiedenen Initiativen, die sich in der Nachbarschaft gegründet haben, eng zusammen. So findet in den Räumen der Schule ein Repair-Café statt, wo Handwerker ehrenamtlich ihr technisches Know-how weitergeben. Des Weiteren können an mehreren Tagen pro Woche Interessierte gegen ein geringes Entgelt eine erste juristische Beratung in Anspruch nehmen.

Heike Scheffel
Mitarbeiterin SPRACHSCHULE



S. kommt aus Teheran und ist mit ihrer Familie als 12jährige wegen der politischen Situation im Iran nach Malaysia gegangen.

Als 15jährige wurde sie von ihrer Mutter zusammen mit einem anderen Jugendlichen nach Deutschland geschickt, weil der Vater ihr mit einer Zwangsverheiratung oder der Rückkehr in den Iran drohte. Sie lebt seit 17 Monaten in einem unserer Mädchenwohnprojekte und besucht eine Schule mit gymnasialer Oberstufe. Ihr Ziel ist es, das Abitur zu machen und danach zu studieren. Wir glauben fest daran, dass sie ihre Ziele erreichen wird und unterstützen sie auf diesem Weg.

Ich W/18 aus Teheran
als ich 12 Jahre alt war, bin ich mit meiner Familie nach Malaysia gezogen, weil meine Mutter gegen die Politik war. Mein Vater hat mich damals erpresst, dass ich mit einem alten Mann heiraten soll. Ich habe 3 Jahre in Malaysia gewohnt. Mein Vater hat meine Oma bedroht ihr Haus nieder zubrennen wenn sie nicht sagt wo wir sind. Es hat mich dann gefunden und mich bedroht, dass es mich wieder nach Iran bringt. Aus diesem Grund hat mich meine Mutter nach Deutschland geschickt und ich war grad mal 15 Jahre alt. Ich und ein Freund sind mit einem europäischen Pass nach Deutschland geflogen. Es sind schon 3 Jahre vergangen. In dieser Zeit habe ich Deutsch gelernt und jetzt besuche ich ein Schul mit gymnasialer Oberstufe. Nach mein Abitur werde ich ein Uni besuchen. Ich wohne zurzeit in Berlin und warte dr auf, bis meine Familie mal nach Deutschland kommt. Ich bin dankbar, das ich in Sicherheit bin und das mich Deutschland freundlich aufgenommen hat.

17 سال از تهران
رومی که من 12 ساله بودم ایران را ترک کردم و به همراه خانوادگی مهاجرت کردم
به دلیل سیاسی دوره مائیک و آزار دادن و تهدید کردن های پدر و عمه کردند
من با یک مرد هم سن خودی من 3 سال در ملایز زندگی کردم و پدرم مادرم هم با
تهدید می کردند خانم من را با آنس می کشیدند تا که ما عاقدیم و بعد هم ملا
ملافر پیدا کرد و منو تهدید می کردند من بر ایران رفتم و مادرم با من دلیل منو
داد من فلا ساکنی تنها در آلمان فرستاد من همراه یک دوست با
با سپورت های کشور های اروپایی با هواپیما به آلمان آمدم الان 3 سال
است که من در آلمان اقامت می کنم من زبان آلمانی را یاد گرفته ام و در حال
فناوری هستم من هم در مدرسه ای دیپلم به دانشگاه خواهم رفت من در حال
مطالعه در برلین زندگی می کنم و دوست دارم دوباره به خانوادم هستم در خصوص
این همه عزت و احترام های که دولت آلمان می کند به ما و ما هم در آینده نزدیک
انتخاب داده است کنال قدر ما را و سپاس بدارم و امید دارم در آینده نزدیک
بیتواش شهرت منی برای دولت آلمان باشم.



„Unser ganz besonderer Dank gilt den Mitarbeitenden, die unsere pädagogische Arbeit mit viel Engagement tragen.“

Einige Blitzlichter zu den Entwicklungen des letzten Jahres, zu den Dingen mit denen wir uns beschäftigen mussten und mit denen wir uns beschäftigen wollten.

- Nach einem betriebswirtschaftlich schwierigen Jahr 2014 stand und steht für uns alle in 2015 die weitere **Konsolidierung der EJHS** an. Hierfür

werden fortlaufend Veränderungen bzw. Anpassungen notwendig sein, die wir in enger Abstimmung mit dem Vorstand des Diakonieverbundes Schweicheln und den MitarbeiterInnen entwickeln und die alle Projekte sowie Personal- und Sachkosten auf den Prüfstand der Wirtschaftlichkeit stellen.

- Wir mussten uns von Angeboten trennen, die nicht mehr oder nicht ausreichend refinanziert und/oder genutzt werden und viele Ideen entwickeln, Kosten zu reduzieren bzw. Erlöse zu generieren und zeitnah Arbeitsstellen anpassen. Konsequenz dieser Aktionen sind aber nicht nur die Einsparung von Kosten sondern auch, dass wir MitarbeiterInnen zumuten, dass sie wechselnde Aufgaben und Arbeitsbereiche bekommen, Teamzusammensetzungen sich ändern und auch Arbeitszeiten variieren. Dies geht nicht ohne Spannungen, Auseinandersetzungen und Aushandlungsprozesse.
- Ein Angebot, das helfen sollte mit den Anforderungen möglichst gut umzugehen, ist Asita. In der Arbeitsgruppe Psychische Belastungen des Arbeitssicherheitsausschusses wurde die Idee entwickelt, die **Methode der Arbeitssituationsanalyse (asita)** zu erproben. **Asita** ist ein Gruppendiskussionsverfahren, das einen schnellen Überblick über die wichtigsten Probleme bei der Arbeit sowie auf gesundheitliche Belastungen und ungenutzte Ressourcen der MitarbeiterInnen ermöglicht. Wir haben hierzu eine Kooperationsvereinbarung mit der Berufsgenossenschaft abgeschlossen.
- Als ersten Schritt wurde die Methode in 6 Teams erprobt. Die Ergebnisse wurden in einem Workshop ausgewertet und haben zu vielen Gesprächen mit MitarbeiterInnen und in den verschiedenen Besprechungsgremien geführt sowie zwischen den Teams und ihren BereichsleiterInnen. Wir erlebten dies als guten Anstoß wieder mehr miteinander zu reden, zuzuhören und gemeinsam Lösungen zu entwickeln, um den unterschiedlichen Herausforderungen der Arbeit und den persönlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten gerecht zu werden.
- In allen Besprechungsgremien, in Treffen mit der Mitarbeitervertretung war und ist „Leitungsverhalten“ Thema und das ist gut.
- In enger Kooperation mit den anderen Trägern **des Offenen Ganztags in der Stadt Herford** setzten wir uns für bessere Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit ein. Es ist gelungen, dass die Stadt Herford seit dem neuen

Schuljahr höhere Fallpauschalen zahlt und wir außerdem unser Angebot mit Fachleistungsstunden für Schulsozialarbeit komplementieren können. Dies gibt uns nun zunächst die Möglichkeit, alle Standorte weiterzuführen. Das Thema an sich wird uns weiter begleiten und zwar auch uns als Träger in besonderem Maße, da die anderen Träger finanziell durch eine andere Gehaltsstruktur weniger bis gar nicht unter Druck sind.

- Die Offene Ganztagsgrundschule (OGS) Heideschule mussten wir zum Schuljahrsende 2014/15 beenden. Die Heideschule, eine Förderschule Lernen, wird nach dem Schuljahr 2015/16 geschlossen und es gab jetzt schon in den Klassen 1 - 6 nur noch wenige Kinder. Wir konnten zusammen mit der Schulleitung und den LehrerInnen eine gute Lösung für das letzte Schuljahr für die wenigen verbliebenen Kinder finden. Vor allem der Einsatz des „Ich schaff's“-Programms hatte nachhaltige Wirkungen und Eltern, Kinder und LehrerInnen waren sehr zufrieden mit unserem OGS Angebot.
- Im April und Mai 2015 hatten wir eine Großprüfung unserer Einrichtung durch Fr. Wischnath vom Landesjugendamt Münster und unter Beteiligung der jeweils vor Ort zuständigen Jugendämter. Die abschließende Beurteilung war sehr gut, Verbesserungsbedarf wurde vor

allem bei Renovierung und Einrichtung in einigen Gruppen gesehen.

- Im Zuge des Rückgangs von Anfragen für Kinder mit Behinderung mussten wir ab Sommer 2015 eine Gruppe in der Kita Buchenhof schließen. Inzwischen gibt es neue Anmeldungen, sodass die Kita-MitarbeiterInnen gefordert sind, ein tragfähiges Konstrukt für eine und eine halbe Gruppe zu entwickeln und umzusetzen.
- Dem Kiosk Elverdissen haben wir den Vertrag zum Schuljahrsende gekündigt, da sich die wirtschaftliche Situation nicht ausreichend verbessert hat.
- Unser Angebot zur **Betreuung von Eltern und Kindern** („Eltern machen mit – EMMi“) mit dem ergänzenden Projekt „Eltern machen mehr allein – EMMa“ sind sehr stark nachgefragt, sodass wir inzwischen die Platzzahl erhöht haben. Unsere Vorabüberlegungen, möglichst mit allen Beteiligten, heißt vor allem auch mit leiblichen und sozialen Vätern zu arbeiten, hat sich als wichtig und gut erwiesen. Die Aushandlungsprozesse, Beratungen und Begleitung mit den „Familien“ sind häufig sehr intensiv und anstrengend. Vor allem auch die gemeinsame Sorge, das Wohl der Babys sicherzustellen ist für alle eine Herausforderung und auch manchmal eine große Belastung. Die Erfolge sind dann aber der Motivator, der auch die Teams

weiterhin beflügelt und den Spaß an der Arbeit nicht zu kurz kommen lässt.

- Dieses Jahr gab es nicht das „traditionelle bzw. übliche“ Sommerfest. Die **„Wilde Bühne“** als Auftakt der Sommerferien hatte den geplanten Eventcharakter. Musik live wurde unter der Regie der Wohngruppe Kompass dazu geliefert und als weitere gute Idee gab es im Anschluss noch Würstchen und Limonade im Innenhof. Dann bestand die Möglichkeit über das Erlebte in den Austausch zu gehen oder auch einfach so zu „tratschen“.



- Wir konnten nicht nur die Ausschreibung für **BaE integrativ** gewinnen, sondern auch ein weiteres Mal die **„Produktionsschule“**. Für die Ausschreibungen der BaE kooperativ, der BvB, der BvB-pro haben wir alles gegeben und keinen Zuschlag erhalten.

Unsere Mitanbieter sind konkurrenzlos günstig und können auch Konzepte schreiben.

- Wir müssen in diesem Jahr noch möglichst die Werkstätten räumlich zusammenlegen, um - vor dem Hintergrund der reduzierten Auszubildendenzahlen - Kosten zu sparen. Da zusätzlich im Untergeschoss des Zentralgebäudes (Maler, GaLa, Zentraler Dienst) Maßnahmen zum baulichen Brandschutz notwendig sind und das Zentralgebäude enorm hohe Energiekosten hat, ist beabsichtigt, diese Flächen ganz aus unserer Nutzung zu nehmen. Diese Maßnahme gehört genauso wie die Optimierung des Personaleinsatzes, das Finden einer effektiven Kommunikationsstruktur und der Sicherstellung der Qualität der Angebote zu den Aufgaben des Bereiches Berufliche Integration(BI).
- Gewonnen für dieses Schuljahr haben wir auch die Ausschreibung zur **„Potenzialanalyse“**. Insgesamt 16 Schulen mit 1535 SchülerInnen werden daran teilnehmen. Eine große inhaltliche und logistische Herausforderung für die MitarbeiterInnen der BI.
- Die Nachfrage nach **Tagesgruppenplätzen** hat sich deutlich reduziert. Wir haben deshalb die Tagesgruppe „Mobile,“ geschlossen und die Tagesgruppenarbeit für den Kreis Herford in Bünde in der „TG Waldschlösschen“ gebündelt.



sprechenden Handys ausgestattet um in dem Familienservice über „WhatsApp“ erreichbar zu sein. Unsere Anschreiben an die Familien sind verbessert worden und wir versuchen weiterhin durch Pressearbeit und viel persönlichen Einsatz die Quote der erreichten Familien im Rahmen der Neugeborenen Begrüßung zu erhöhen.

Die freierwerdenden Räume auf dem Zentralgelände wurden entsprechend umgebaut und sind jetzt Wohnungen für das Projekt „Emma“.

- Die „**TG Schildesche**“ hat erfolgreich versucht, durch eine verstärkte heilpädagogische Ausrichtung der Arbeit die Belegungssituation zu verbessern und damit die schon reduzierten 9 Plätze zu halten. Da jedoch auch an diesem Standort somit eine Gruppe weniger ist, nutzen wir die Räume als Wohnung im Bereich Betreutes Wohnen und zwar zur Zeit konkret für „UMF“.
- Im Feld der „**Frühen Hilfen**“ gestalten wir weiterhin aktiv die Vernetzungsangebote in den einzelnen Gemeinden, sind Anbieter von Eltern-Kind-Treffen und Beratungszeiten. Wir haben die Mitarbeiterinnen inzwischen mit ent-

- Mit unseren internen Fortbildungsangeboten haben wir auf aktuelle pädagogische Themen reagiert. So fand 2015 die **Fortbildung Krisenkompetenztraining „Go Straight“ I und II**, ein Verhaltenstraining für Kommunikation in extremen Situationen, statt. Das Ziel



des Trainings ist die Vermittlung von Verhandlungs- und Deeskalationstechniken in eskalierenden Situationen. Der professionelle Umgang mit Ohnmachts- und Überforderungssituationen wird erlernt.

- Zusammen mit dem Vorstand diskutieren wir aktuell mögliche **Zukunftsentwicklungen unseres Zentralgeländes** und suchen Ideen und Investoren. Wir wollen zum einen den Anstaltscharakter reduzieren, die Kosten der Unterhaltung deutlich senken und eine zukunftsfähige Nutzung auf den Weg bringen. Die Gebäude sind für unsere Bedarfe nicht mehr passend, die Unterhalts- und Renovierungskosten sowie der Unterhalt des gesamten Geländes sind für die Ev. Jugendhilfe Schweißeln durch die laufenden Erlöse nicht finanzierbar.
- Dank vieler **Spenderinnen und Spender** sowie unserer aktiven Fundraisingarbeit konnten wir Kinder und Jugendliche unserer Einrichtung bei ihren Anliegen unterstützen und einzelne Wünsche erfüllen sowie die pädagogische Arbeit der Teams unterstützen. Vielen Dank an alle!

Und dann bleibt noch:

unser Hauptthema: Konsolidierung
Insbesondere die Finanzierung unserer

niederschweligen Arbeit im Sozialraum ist immer wieder problematisch. Auch fordert die regelmäßige Ausschreibungslogik uns bei der Organisation von sinnvollen, kontinuierlichen pädagogischen Angeboten heraus. Kooperationen gelingen an vielen Stellen, allerdings erleben wir auch zunehmend die Trägerkonkurrenz, die auch bei den Mitgliedseinrichtungen des Diakonischen Werks dominiert. Aufgabe bleibt es, Kooperationsmöglichkeiten trotzdem weiterzuentwickeln und anzubieten.

Unser ganz besonderer Dank gilt den Mitarbeitenden, die unsere pädagogische Arbeit mit viel Engagement tragen, die für Kinder, Jugendliche, Auszubildende und Familien da sind und die mit ihrem Einsatz z. B. in der Verwaltung und im Zentralen Dienst den notwendigen Rahmen für die Unterstützung der pädagogischen Arbeit gestalten. Sowie Danke auch an unsere Bereichsleitung, die häufig als Überbringer der Veränderungen keinen leichten Job haben, die viele kreative Ideen entwickeln und trotz der oftmals vorhandenen Belastung mit viel Einsatz und auch Spaß tätig sind.

Danke

Ralf Mengedoth
Einrichtungsleitung

Claudia Dröll
Stellvertretende Einrichtungsleitung

Ev. Jugendhilfe Geltow



„Viele der hier lebenden Kinder und Jugendliche haben schon in anderen stationären Einrichtungen gelebt und mussten diese aus ganz unterschiedlichen Gründen verlassen. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, haltende Strukturen und Beziehungen zu entwickeln und anzubieten.“

Das Jahr 2015 begann für die Mitarbeitenden und Kinder/Jugendlichen der Ev. Jugendhilfe Geltow mit dem Wechsel der Einrichtungsleitung. Lange bekannt und gut vorbereitet, wurde ich von den Kolleginnen und Kollegen neugierig und offen aufgenommen. Die Einrichtung in Geltow lernte ich kennen als eine binnendifferenzierte Einrichtung, die in all ihren Gruppen und Angeboten eine gut qualifizierte Hilfe für Kinder,

Jugendliche und deren Familien anbietet, die sie in dieser Form an anderer Stelle nicht bekommen können. Viele der hier lebenden Kinder und Jugendliche haben schon in anderen stationären Einrichtungen gelebt und mussten diese aus ganz unterschiedlichen Gründen verlassen. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, haltende Strukturen und Beziehungen zu entwickeln und anzubieten. In der Regel ist auch die Unterbringung ver-

bunden mit dem Besuch der angegliederten Schulen und in den meisten Fällen für die jungen Menschen die letzte Chance, einen Schulabschluss zu erwerben. Da die Problemlagen, mit denen die Familien sich auseinandersetzen, vielschichtiger werden, ist es umso wichtiger, unsere Konzepte und Angebote stets zu prüfen und bei Bedarf den neuen Anforderungen anzupassen.

Aus diesem Grund hat sich die Intensivgruppe „Boys in work“ in diesem Jahr mit konzeptioneller Fortschreibung und Teamentwicklung auseinandergesetzt und sich in ihrer inhaltlichen Arbeit den Bedarfen entsprechend weiterentwickelt. Ein wesentlicher Bestandteil ist die Teamfortbildung zu sozialpädagogischer Methodenarbeit gewesen, welche ganzjährig in fortlaufenden Modulen als Inhouse-Veranstaltung stattgefunden hat. Hier sind die Erfahrungen so gut, dass es diese Fortbildung im kommenden Jahr auch für den heilpädagogischen Bereich geben wird.

Die Kernkompetenz der Einrichtung ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die als die „Schwierigen“ bekannt sind. Aus diesem Grund haben wir an einer Arbeitsgruppe des Landkreises mitgewirkt, die gemeinsam mit anderen im Landkreis tätigen Trägern und dem Jugendamt ein Konzept für diese Zielgruppe entwickelt hat. Des Weiteren ar-



beiten wir gemeinsam mit dem DWBO und anderen Trägern an einer Fachveranstaltung zum Thema „care leaver“ (junge Menschen, die die stationäre Erziehungshilfe verlassen). Die Einrichtung hat an einer Studie der

Universität Ulm teilgenommen. Hierzu hat es am Anfang des Jahres eine Veranstaltung mit Jugendlichen gegeben. Forschungsgegenstand ist grenzwahrendes bzw. grenzverletzendes Verhalten von Jugendlichen in Heimen. Die Studie wird Ende des Jahres 2015 abgeschlossen sein und die Ergebnisse werden präsentiert. Die sicherlich interessanten Ergebnisse werden wir gern im nächsten Jahr vorstellen.

Ein Thema, das uns (und alle anderen auch!) schon seit Jahresbeginn begleitet, ist das der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Seit dem Sommer liegt nun ein Gesetzesentwurf vor, der die Verteilung

der jungen Flüchtlinge regeln soll. Zur Vorbereitung haben wir ein Netzwerk initiiert, welches die Akteure unterschiedlicher Professionen und Institutionen zusammenführt. So sind nicht nur freie Träger beteiligt, sondern auch VertreterInnen von Jugendämtern, dem staatlichen Schulamt, Wohnungsunternehmen, Industrie- und Handwerkskammer, Ärzten und Ärztinnen, etc. Grundgedanke ist, dass die unbegleiteten Minderjährigen einen Bedarf haben, der weit über die Betreuung in Wohngruppen hinausgeht und es aus diesem Grund die Einbeziehung vieler braucht, um möglichst gute Voraussetzungen für gelingende Integration zu schaffen.



In der Evangelischen Jugendhilfe Geltow haben wir einen Mitarbeiter, der sich um alle anfallenden Aufgaben und entstehende Fragen rund um dieses Thema kümmert. Geplant sind Angebote für minderjährige Flüchtlinge in der Stadt Potsdam und Umgebung.

Im Sommer haben wir im erweiterten Leitungskreis einen Strategietag durchgeführt. Im Ergebnis kann genannt werden, dass die Evangelische Jugendhilfe Geltow sich weiterhin als Einrichtung für die „Schwierigen“ profiliert und als Partner den Jugendämtern hierfür zur Verfügung steht. In Anbetracht

des Fachkräftemangels, der bei uns schon schmerzhaft zu spüren ist und die Personallakquise prägt, werden wir ein Personalentwicklungskonzept erarbeiten und implementieren. Als ein weiteres Ergebnis ist zu nennen, dass die Einrichtung sich intensiv in

den Landkreis einbringen wird, um die sozialräumliche Entwicklung mitzugestalten. Hier sind insbesondere die Tagesgruppen zu nennen, die eine wichtige Rolle in der Sozialraumorientierung spielen. Und nicht zuletzt sind hier die zu entwickelnden Angebote in der Stadt Potsdam und dem Landkreis Potsdam-Mittelmark für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zu nennen.

Wie in jedem Jahr finden auch in diesem Jahr die traditionellen Fußballturniere in der Einrichtung statt, nämlich jeweils zu den Oster- und den Herbstferien. Mit großen Engagement und Ehrgeiz trafen alle Kinder und Jugendlichen auf dem Franzensberg ein und kickten sich durch das Turnier. Selbstverständlich waren auch Eltern und Angehörige gern gesehen und feuerten die Mädchen und Jungen vom Spielfeldrand an. Wie immer gab es zur Stärkung Leckeres vom Grill.

Ebenfalls hat wiederum auch die Rechte rallye stattgefunden, zum vierten Mal. Vorbereitet durch die Arbeitsgruppe Partizipation und in Kooperation mit der Schule haben die Kinder und Jugendlichen sich an verschiedenen umliegenden Punkten mit Kinderrechten und Partizipation auseinandergesetzt und die Ergebnisse auf der Abschlussveranstaltung präsentiert. Zeitgleich wurde



unsere Kletternetzpyramide eröffnet, die als Ergebnis des Partizipationsprozesses aus dem letzten Jahr ist. Finanziell unterstützt wurde die Anschaffung von der Mittelbrandenburgischen Sparkasse, der Potsdamer Wilhelm-von-Türk-Stiftung, der Kaiserin-Augusta-Stiftung sowie der Firma Dosk & Co Baureparaturen GmbH Werder. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Mitarbeitenden, die den Kindern, Jugendlichen und ihren Familien diese schönen Momente ermöglicht haben. Aber vor allem auch einen herzlichen Dank an alle, die im täglichen Miteinander mit viel Engagement, qualifizierter Mitarbeit aber auch Herzblut einen guten Ort für die Kinder und Jugendlichen schaffen.

Marie Dulle
Einrichtungsleitung

In Zeiten der Veränderung gilt es, einen klaren Kopf zu behalten...

Der Rückblick auf das vergangene Jahr zeigt uns, dass es sich lohnt dies zu tun.

Die Schülerzahlen unserer beiden Schulen gingen im Verlauf des Schuljahres 2014/15 aufgrund der sich verändernden Schullandschaft kontinuierlich zurück und waren am Ende des letzten Schuljahres besorgniserregend. Nach anfänglicher „Starre“ und großer Besorgnis im Kollegenkreis, führte die sich andeutende Veränderung jedoch zu konstruktiven Ideen und zur Bereitschaft, auch über ungewöhnliche Strategien nachzudenken. Inzwischen hat sich die Lage teilweise stabilisiert – die Bereitschaft, Veränderungen als Chance zu sehen ist geblieben.

Ansporn dabei sind auch die vielen positiven Ereignisse des letzten Jahres.

So konnte beispielsweise in diesem Jahr ein Computerkabinett frei nach den Wünschen der Kolleginnen und Kollegen eingerichtet werden. Den Schülerinnen und Schülern unserer beiden Schulen ist es so erstmals möglich, Informatikunterricht wie an einer Regelschule zu erhalten. Die Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis „Schule und Wirtschaft“ wurde intensiviert und erstmals fand das Treffen des Arbeitskreises auf unserem Hausboot statt.

Die Weihnachtsfeier unserer Schulen fand in diesem Jahr erstmals als Abschluss einer Projektwoche während der Unterrichtszeit statt. Die daraus entstandenen Produkte wurden zum Verkauf angeboten.



Ebenfalls mit einem Verkaufsstand beteiligten sich die Schulen am Sommerfest. Dort wurden Dinge verkauft, die die Kinder und Jugendlichen während des Schuljahres in der im letzten Jahr umgestalteten Werkstatt und im kleinen Atelier angefertigt haben. Der Verkauf war erfolgreich und so konnten wir mit den Einnahmen unser Schulbudget etwas aufbessern und das nächste benötigte Material von diesem Geld finanzieren.

Ein ungewöhnlicher Auftrag kam von der Gründerin unserer Schulen, Frau Dr. Wilhelm. Innerhalb der geplanten Ausstellung „Gezähmte Wildnis – Auf den Spuren von Peter J. Lenné“ gingen die Schülerinnen und Schüler der Förderschule mit der Schulsozialarbeiterin auf Spurensuche rund um den Franzensberg. Sie hatten dabei sehr viel Spaß, durchleuchteten jeden Winkel und es entstanden wundervolle fotografische Aufnahmen. Diese wurden in einem Buch gebündelt und mit kleinen Sprüchen der Kinder versehen. Das Buch war auf der Ausstellung zu sehen, die am 12.09.2015 im Schloss Caputh eröffnet

wurde und an der auch ein Teil unserer Kinder stolz teilnahmen.

Insgesamt schauen wir auf ein erfolgreiches Schuljahr 2014/2015 zurück.

In der Förderschule wurde von insgesamt 29 Schülern 28 Schüler versetzt, in der KARIBU Oberschule wurden von 33 Schülern 27 versetzt.

Ohne Abschluss haben die Schule bei uns 3 Schüler beendet: Grund waren entweder schlechte Leistungen oder der Abbruch der Hilfe durch das Jugendamt.

Im letzten Schuljahr sind in der KARIBU Oberschule folgende Abschlüsse erzielt worden:

- 2 Jugendliche: Berechtigung zum Besuch einer gymnasialen Oberstufe
- 3 Jugendliche: Fachoberschulreife
- 1 Jugendlicher: Erweiterte Berufsbildungsreife
- 2 Jugendliche: Hauptschulabschluss

Ich möchte mich bei allen Kolleginnen und Kollegen in der Förderschule und der Karibu-Oberschule für ihre engagierte Arbeit ganz herzlich bedanken.

Bärbel Kutzke
Schulleiterin

„Erlebnispädagogik öffnet Türen“

Im Jahr 2015 waren die Kinder und Jugendlichen der Evangelischen Jugendhilfe Geltow wieder viel auf erlebnispädagogischen Wegen unterwegs. Rad- und Kanutouren oder ausgedehnte Wanderungen standen mitunter auf dem Programm. Das niederschwellige Angebot weckt bei den Kindern und Jugendlichen immer wieder neue Lernprozesse, die sie dann in ihren Lebensalltag mitnehmen können. Das Übernehmen von Verantwortung, auf Schwächere achten, seine eigenen Stärken und Schwächen erkennen und annehmen, sind oft die Ergebnisse in der Methode „Erlebnispädagogik“.

Nach einem langen Tag in der freien Natur schmeckt das selbstgekochte Essen über dem wärmenden Lagerfeuer meist noch besser als sonst und ein Ausklingen der Erlebnisse vom Tag in der Gemeinschaft schafft einen großen Gruppenzusammenhalt. „Hey...war echt cool, dass du mir geholfen hast. Danke dafür!“ oder „Hast echt gute Leistungen gezeigt bei der langen Radtour, hätte ich nicht von dir gedacht.“ Das sind Aussprüche von Kindern und Jugendlichen, die

zeigen, dass eine gemeinsame Aktivität mit dem gleichen Ziel viel erreichen kann. Die Kinder und Jugendlichen öffnen sich gegenüber den anderen Gruppenmitgliedern und sich selbst. Das Vertrauen unter den Gruppenmitgliedern und das eigene Selbstbewusstsein kann somit wachsen und öffnet damit Türen für neue Lernprozesse im Leben.



Die Kinder und Jugendlichen führten in diesem Jahr ein Umweltprojekt im Umfeld ihrer Wohngruppen durch. „Es gibt nichts Gutes – außer man tut es“ war das Motto der Aktion. Mit den Fahrrädern, mit Kanus und zu Fuß wurden die Uferstreifen des Schwielowsees, Wälder und Straßenrändern von Müll und Unrat befreit. Über knapp vier Wochen wurde somit ein großer Container mit Müll befüllt und das sozia-

le Umfeld der Wohngruppen gesäubert. Durch diese Aktion schärfte sich nicht nur das Bewusstsein der Kinder und Jugendlichen für ihre eigene Umwelt, sondern es wurden auch andere Menschen darauf aufmerksam gemacht, was überhaupt in der Jugendhilfe passiert. Förderer der Evan-



gelischen Jugendhilfe und Menschen aus der Gemeinde wurden eingeladen, damit die Kinder und Jugendlichen von ihrem Tun berichten konnten. Voller Stolz konnten einige Jugendliche der lokalen Presse und

dem Ortsvorsteher von Geltow von der Aktion berichten und bekamen durch die Presseartikel und das direkte Dankeschön vom Ortsvorsteher ihre nötige Anerkennung. Durch den Besuch des Ortsvorstehers in der Evangelischen Jugendhilfe Geltow öffnete sich gleich noch eine andere Tür. Er hat die Kinder und Jugendlichen in das Gemeinwesen eingeladen, sich beim jährlichen Frühjahrsputz der Gemeinde zu beteiligen. Die anwesenden Jugendlichen stimmten gleich zu und freuen sich jetzt schon auf die gemeinsame Aktion mit den Menschen aus der Gemeinde.

Erlebnispädagogik öffnet nicht nur Türen bei den Kindern und Jugendlichen, sie öffnet auch Türen in das Gemeinwesen der Evangelischen Jugendhilfe Geltow. So kann sich die Jugendhilfe nach außen öffnen und von ihrer täglichen Arbeit berichten und schafft somit eine Akzeptanz im direkten Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen.

Jörn Kurth
Erlebnispädagoge

Ev. Jugendhilfe Bochum



„Gerade die kontroverse, manchmal auch erschreckende Diskussion in unserer Gesellschaft um die Aufnahme von Flüchtlingen, macht es aus unserer Sicht notwendig, eine klare Position zu beziehen und uns der Nöte dieser jungen Menschen anzunehmen.“

Gemeinsam haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Leitungen der Ev. Jugendhilfe Bochum im letzten Jahr unsere Einrichtung weiterentwickelt, umstrukturiert und sich neuen Aufgaben gestellt. Die Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, der Aufbau von Angeboten und die qualifizierte Betreuung war für uns eine Selbstverständlichkeit

angesichts der Not der jungen Flüchtlinge. So betreuen wir heute bis zu 30 junge Menschen. Der Aufbau eines Teams von MitarbeiterInnen unterschiedlicher Nationalitäten mit den nötigen Sprachangeboten ist sehr gut gelungen. Unsere langjährige Erfahrung im Betreuten Wohnen kam uns bei der Umsetzung dieser Aufgabe zu Gute. Wir betreuen die jungen Menschen

in Einzelwohnungen oder in 2er bzw. 3er Wohngemeinschaften. Einen unmittelbaren Eindruck der besonderen Umstände dieser jungen Menschen können sie sich aus den Interviews bilden, die mit von uns betreuten unbegleiteten Flüchtlingen und einer Mitarbeiterin aus unserem Projekt „Mondo“, geführt wurden. Anfragen aus umliegenden Jugendämtern an uns, Konzepte zur Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen vorzulegen und anzubieten, zeigt die schwierige Situation, welche uns noch die nächsten Jahre herausfordern wird. Wir als Jugendhilfe Bochum haben uns entschieden dieser gerecht zu werden, Verantwortung zu übernehmen und Hilfe anzubieten. Nicht zuletzt im Sinne unseres diakonischen Auftrags wollen und müssen wir unserer Verantwortung zu helfen gerecht werden. Gerade die kontroverse, manchmal auch erschreckende Diskussion in unserer Gesellschaft um die Aufnahme von Flüchtlingen macht es aus unserer Sicht notwendig, eine klare Position zu beziehen und uns der Nöte dieser jungen Menschen anzunehmen.



Weiter ist die Entwicklung und Umsetzung unseres Konzepts „WohnMobil“ im letzten Jahr sehr gut gelungen. Neben dem jetzt schon etablierten Angebot in Bochum-Werne wurde ein weiteres Haus in Wattenscheid angemietet, um dort ein neues Team aufzubauen. Insgesamt haben wir dann in Werne und Wattenscheid vierzehn stationäre Plätze für die Verselbstständigung von jungen Menschen.

Unsere Mutter-Kind-Einrichtung „Flügelort“ wird in Kürze erweitert und somit kann die



Platzzahl ausgebaut werden. Auch bei den immer schwierigeren Problemlagen der jungen Mütter ist das Team in der Lage, diese aufzufangen und die Frauen zu fördern und weitere Entwicklungen zu ermöglichen.



Im Bereich der Ambulanten Jugendhilfzentren in den Stadtteilen Nord und Süd/West standen einige Veränderungen an, die mit dem Jugendamt Bochum verhandelt wurden. Es geht darum diese Angebote weiterzuentwickeln und für die nächsten Jahre vertraglich so festzulegen, dass für beide Seiten diese Zentren zeitgemäß, fachlich und finanziell auf gesunden Füßen stehen.

Insgesamt hat sich unsere Einrichtung durch neue Aufgabenbereiche und verschiedene Erweiterungen breiter aufgestellt. Die Entscheidung des Jugendamts Herne für unser Konzept der Regelwohngruppe-Rückführung ist ein weiterer wichtiger Schritt.

Wir konnten ein Haus in Herne/Wanne kaufen und werden ab 2016 in Kooperation mit dem Heilpädagogischen Kinderheim Hamm die Arbeit dort aufnehmen. Es wird eine Regelwohngruppe mit dem Schwerpunkt Rückführung in die Herkunftsfamilie. Wir übernehmen den stationären Teil mit neun Plätzen. Unser Kooperationspartner wird den ambulanten Teil übernehmen.

Diese insgesamt sehr positive Entwicklung unserer Einrichtung ist dem besonderen Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verdanken, für das ich mich hier sehr herzlich bedanken möchte.

Robert Prieb
Einrichtungsleitung

Zentralverwaltung im Diakonieverbund Schweicheln e.V.



„Im Bereich Controlling wurde in der Zentralverwaltung ein professionelles Bilanzprognosesystem zur Unterstützung wirtschaftlicher Entscheidungen entwickelt. Mit diesem nützlichen Analyse- und Berichtstool konnten wir unser bereits vorhandenes Know-how im Bereich Controlling noch einmal erheblich erweitern.“

Das vergangene Jahr war für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralverwaltung im Diakonieverbund Schweicheln e.V. erneut eine ereignis- und arbeitsreiche, jedoch auch erfolgreiche Zeit. In den Abteilungen Rechnungswesen/Controlling, Personalmanagement, Leistungsabrechnung, Immobilienabteilung, Informatik- und Vorstandssekretariat

waren zum Stichtag 31.12.2014 insgesamt 27 Personen aktiv beschäftigt, davon 16 Personen in Vollzeit und 11 Personen in Teilzeit. Unser Ziel, in jedem Ausbildungsjahr mindestens eine Auszubildende bzw. einen Auszubildenden in der Zentralverwaltung zu beschäftigen, konnten wir erneut erreichen. Nachdem in 2014 unsere Auszubildende im dritten Lehrjahr

ihre Ausbildung zur Bürokauffrau äußerst erfolgreich abgeschlossen hatte, konnten wir den frei gewordenen Ausbildungsplatz in dem zum 01.08.2014 neu geschaffenen Berufsbild Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement problemlos wieder neu besetzen. Gleiches gilt für den Ausbildungsplatz zum 01.08.2015. Aufgrund der Elternzeit

einer unserer Stammkräfte konnten wir unserem Auszubildenden, der in 2015 seine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen hat, erfreulicherweise eine befristete Anschlussbeschäftigung ermöglichen.

Auch in den Jahren 2014 und 2015 wurden in der Zentralverwaltung alle



wesentlichen Verwaltungsaufgaben für die Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund Schweicheln e.V. abgedeckt. Für den interessierten Leser auch



hier wieder ein paar Eckdaten: Im Jahr 2014 wurden in der Abteilung Personalmanagement rund 22.000 Personalabrechnungen vorgenommen, in der Abteilung Rechnungswesen rund 225.000 Buchungsvorgänge durchgeführt und in der Abteilung Leistungsabrechnung rund 33.000 Rechnungen an die Kostenträger erstellt.

Ziel der Zentralverwaltung ist es stets, die Einrichtungen und Gesellschaften analytisch zu unterstützen und zu beraten. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert,

dass der Bereich Controlling in der Zentralverwaltung ein professionelles Bilanzprognosesystem zur Unterstützung wirtschaftlicher Entscheidungen entwickelt hat. Mit diesem nützlichen Analyse- und Berichtstool konnten wir unser bereits vorhandenes Know-how im Bereich Controlling noch einmal erheblich erweitern.

Die stetige Weiterentwicklung unserer IT-Systemlandschaft nimmt weiterhin einen großen Stellenwert in der Zentralverwaltung ein. Der im Jahr 2014 erfolgreich vollzogene Umzug der Informationstechnologie auf ein neues Rechenzentrum hat an vielen Stellen zu einer Verbesserung der Performance der angewandten Programme geführt, hat aber in der Praxis auch gezeigt, dass in diesem Prozess noch viel Entwicklungs- und Verbesserungspotential steckt. Diese Potentiale gilt es nun weiter zu realisieren. Dass ein solch immenser Umstellungs- und Optimierungsprozess nicht gänzlich ohne Probleme vorstatten



geht und sich unter Umständen teilweise auch als leicht holprig darstellt, ist den Projektbeteiligten bewusst und sollte auch den Anwenderinnen und Anwendern in den Einrichtungen und Gesellschaften klar sein. Den Anwenderinnen und Anwendern sei jedoch versichert, dass es weiterhin primäres Ziel seitens der Projektbeteiligten ist, die auftretenden Probleme auf ein absolutes

Minimum zu reduzieren, bis der Prozess erfolgreich abgeschlossen ist.

Die vertrauensvolle Kooperation und Zusammenarbeit mit den Einrichtungs- und Gesellschaftsverwaltungen in Schweicheln, Bochum, Steinfurt, Berlin-Charlottenburg, Berlin-Marzahn und Geltow war erneut ein Garant für die erfolgreiche Arbeit der Zentralverwaltung. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einrichtungs- und Gesellschaftsverwaltungen möchten wir daher an dieser Stelle wieder für ihren Einsatz danken.

Markus Wrobbel
Kaufmännischer Leiter



*„Das Leben lässt sich nur rückwärts verstehen,
muss aber vorwärts gelebt werden.“*

Sören Kierkegaard

Die strukturellen Rahmenbedingungen unserer Arbeitsfelder werden von folgenden „großen“ Linien geprägt...

- Die Hilfen zur Erziehung und damit auch die Jugendhilfe allgemein ist zunehmend marktförmig organisiert.
- Das Arbeitsfeld ist heute ein großer und bedeutender Dienstleistungssektor.
- Die sinkende Geburtenrate bietet keinen Ausweg aus der Kostendynamik

– genauso wenig, wie die sinkenden Schülerzahlen die Kosten der Inklusion reduzieren.

Das befeuert immer stärker die Debatte um die Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung.

Danach wird es als notwendig beschrieben, dem Anstieg der Hilfen zur Erziehung entgegenzusteuern sowie die Angebote der Hilfen (HzE) und Regelangebote (Schul-

und Gesundheitswesen und Arbeitsförderung) stärker aufeinander zu beziehen/zu verbinden. Das Ziel ist, damit die sozialräumlichen Unterstützungsstrukturen zu verbessern.

Die öffentlichen Träger der Jugendhilfe (Jugendämter) sollen darin bestärkt werden:

- ihre Steuerungs- und Planungsverantwortung zu aktivieren,
- damit die Wirksamkeit der Hilfen/HzE und den effizienten Mitteleinsatz voranzubringen.

Die Schnittstellen, an denen die örtlichen Umsetzungsbemühungen ansetzen, liegen in der Ausgestaltung zwischen:

- Jugendhilfe und Schule,
- Jugendhilfe und Gesundheitswesen
- Jugendhilfe und Arbeitsförderung

Unschwer lässt sich an dieser Zielbeschreibung erkennen, dass der Debatte von Anfang an der Makel des eigentlich

fremdmotivierten, hinterrücks transportierten Interesses anhaftet, letztlich Rechtsansprüche abzubauen und den Kostenanstieg der Hilfen zur Erziehung durch steuerndes Regulieren und Umstrukturieren zwischen den Sozialgesetzbüchern Einhalt zu gebieten.

Erschwerend kommt hinzu, dass für die damit propagierten Leitmaximen wie

- Prävention verstärken
- frühzeitig helfen, statt spät intervenieren
- Regelsysteme mit Jugendhilfe besser vernetzen
- Vernetzung und Verzahnung von Maßnahmen/Akteuren im Sozialraum mit einem zielgenaueren Einsatz der Mittel und mehr Treffsicherheit bei der Bewilligung von Maßnahmen verbinden
- und damit einen Kostenanstieg begrenzen
- intensiver und effektiver steuern
- die Fixierung auf Einzelfallhilfen aufweichen, Finanzierungsgrundlagen für sozialräumliche Arbeitsansätze / Strukturen

schaffen und schließlich Planung und Controlling zu intensivieren.

Die fachlich akzeptierten und finanzierten Rahmenbedingungen allerdings fehlen dafür.

Das alles stellt die Ev. Jugendhilfe Münsterland vor große Bewältigungsaufgaben und hat Auswirkungen auf die meisten unserer Angebotsfelder. Da die fachlich gut begründbaren Ansätze einer konsequenten Sozialraumorientierung in den Kommunen und Kreisen des Münsterlandes eher die Ausnahme als die Regel sind, werden unsere stationären Angebote nach wie vor stark angefragt. Entsprechend wird gerade dieses Arbeitsfeld zusammen mit den Krisenprojekten konsequent ausgebaut.

Das Gesicht der Ev. Jugendhilfe Münsterland verändert sich.

Stationärer Bereich

Im abgelaufenen Berichtsjahr war der stationäre Bereich äußerst erfolgreich. In nahezu allen Projekten der Ev. Jugendhilfe Münsterland war die Auslastung gleichbleibend hoch bis sehr hoch. Die diesem Erfolg zugrunde liegenden Faktoren sind heterogen, je-

doch gut erfassbar. Zunächst hat sich die Kooperation mit überregionalen Jugendämtern weiterentwickelt und stabilisiert. Dazu beigetragen hat sicherlich die Überarbeitung und Versendung des Übersichtsflyers aller stationären Gruppen an alle Jugendämter der Länder NRW und Niedersachsen.

Als erstes ist hierbei die ausgezeichnete Verschränkung zwischen Krisenprojekten, also den akut und schnell aufnehmenden Projek-



ten wie Jugendschutzstelle, Clearinghaus, und den Klärungs- und Übergangsguppen und den Folgeangeboten wie Intensiv- und Regelgruppen zu nennen. Damit konnte den in Krisensituationen durch die Jugendämter angefragten Kindern und Jugendlichen ein Schutzort, wie bei Bedarf ebenso ein dauerhaft verlässlicher Lebensmittelpunkt

angeboten werden.

Unterstützt wurde dieser Prozess durch eine schon im Vorjahr begonnene Spezifizierung und Profilierung der Angebote, was zu einer einfacheren Passung zwischen Hilfeangebot und Hilfebedarf führte. Beispielhaft für diese strategische Ausrichtung sind hier die neuen Wohngruppen am Hermannsweg und das Clearinghaus in Ochtrup, ebenso die beginnende konzeptionelle Weiterentwicklung der Mädchenwohngruppe Ibbenbüren in eine bedarfsgerechtere Intensivgruppe. Des Weiteren hat sich die Arbeit mit der zunehmenden Anzahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge etabliert und viele stationäre Projekte erklärten sich bereit, diesen jungen Menschen einen Lebensraum und ihre Unterstützung für eine gelingende Integration anzubieten. Bestehende Netzwerke wurden weiter entwickelt und neue Netzwerke geknüpft, eine damit einhergehende fachliche Qualifizierung aller beteiligten Wohngruppen kommt den dort untergebrachten jungen Menschen im Sinne einer gelingenden Integration zugute. Alle extern wirkende Prozesse werden dabei durch interne Maßnahmen wie Fortbildungen zum klinischen Pädagogen, Kinderschutzfachkräften und nicht zuletzt durch die Entwicklung einer neuen Stellenbeschreibung für stationäre Projektleitungen mit unterstützt.

Betreutes Wohnen / Mobile Betreuung

Das „Betreute Wohnen“ stand im vergangenen Geschäftsjahr vor unterschiedlichen Herausforderungen:

- Die „Mobile Betreuung“ litt im Berichtszeitraum unter der geringen Bedeutung, die zurzeit der Betreuung von älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Kostenträger (LWL und örtliche Jugendämter) zugestanden wird. Wir versuchen diesen Bereich durch befristete Einsätze des Personals in anderen Bereichen kurzfristig zu entlasten, um gute vorhandene Strukturen nicht überstürzt in Frage stellen zu müssen, da in Zukunft mit einer Neuorientierung der Kostenträger in diesem Bereich gerechnet werden kann.
- Die Bereiche des „Betreuten Wohnens“ in Lengerich, Ibbenbüren und Hörstel waren stabil ausgelastet. Lediglich die „Mobile Betreuung“ in Rheine hat einen deutlichen Auslastungsrückgang zu verzeichnen. Die Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen wurde in 2014/15 in Hörstel weiter ausgebaut.
- Zumindest im Bereich des SGB VIII mussten die einzelnen Projekte trotz längerfristig nicht angepasster Entgelte eine Refinanzierung erreichen. Dies war nur sehr bedingt durch eine besonders gute Auslastung möglich.

- Die weitreichende Umstrukturierung der Gesamteinrichtung von der regionalen zur fachorientierten Ausrichtung erschwert die sozialraumorientierte und vernetzte Arbeitsweise der „Mobilen Betreuungen“.
- Neue Herausforderungen, wie die Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge und die Auseinandersetzung mit der rigiden Auslegung des 35a seitens der öffentlichen Jugendhilfe, fordern zusätzliches Engagement und weitere Qualifizierung.

Schule

Das Angebot der Ev. Jugendhilfe Münsterland in Kooperation mit Schule wurde im Berichtszeitraum weiter entwickelt und differenziert.

An 13 Grundschulen im Kreis Borken und Kreis Steinfurt ist die Ev. Jugendhilfe Münsterland Träger der Offenen Ganztagschule (OGS), an drei weiteren Schulen Träger von Übermittagsbetreuung. Die Anzahl der zu betreuenden Kinder ist an vielen Schulen weiter angestiegen, so dass die Suche nach geeignetem Fachpersonal eine dauerhafte Aufgabe der pädagogischen Leitungen war. Zu Beginn des Schuljahres 2015/2016 ging als weitere OGS die St. Anna Schule in Dreierwalde an den Start.

Um den besonderen Herausforderungen der Weiterentwicklung von Schule gerecht zu werden und die vielfältigen Angebote im Bereich Schule – Jugendhilfe zu koordinieren, wurden zwei Mitarbeitende zur Fachkoordination Schule benannt.

Themen, mit denen sich die Mitarbeitenden in Schule besonders beschäftigt haben, sind Inklusion und die Aufnahme von Flüchtlingen in die OGS. Hier war die Kooperation mit Schulleitung, Kommune und Eltern besonders bedeutsam.

Leider mussten wir uns wegen des Wechsels der Schulträgerschaft in 2014 von erfolgreicher Schulsozialarbeit in der Erich-Kästner-Förderschule Steinfurt verabschieden. Dem stand die Ausweitung der Stundenkontingente für Schulsozialarbeit in der Sekundarschule Schöppingen gegenüber.

Darüber hinaus wurden in Zusammenarbeit mit mehreren Jugendämtern und Kommunen unterschiedliche Angebote entwickelt, von denen einige hier benannt werden:

- **Beratung an Grundschulen und Familienzentren**
Im Rahmen eines Kooperationsprojektes findet in Ibbenbüren regelmäßig an sieben Kindertagesstätten und sechs Grundschulen Beratung durch die Ev. Jugendhilfe Münsterland statt.



- **BuT- Beratung als Türöffner**
Die Beratung zum Bildungs- und Teilhabepaket wurde von uns an vielen Grund- und weiterführenden Schulen als Schulsozialarbeit im Kreis Steinfurt durchgeführt. Diese Arbeit bietet die Chance, einen besonders positiven Zugang zu den Eltern und Familien zu bekommen. Denn die Beratung zur Bildung und Teilhabe wird als greifbare Unterstützung erlebt und nicht als Kontrolle oder Repression. So kann die BuT- Beratung, die auch oft in Form von Hausbesuchen stattfindet, ein wichtiger

Türöffner und Vermittler zu Schule, Jugendhilfe und anderen Unterstützungssystemen sein.

- **Kooperationsprojekt „nebenan“**
Das Projekt „nebenan“, das in enger Kooperation mit der Janusz-Korczak-Schule (Schule für emotionale und soziale Entwicklung) durchgeführt wird, hat sich weiter positiv entwickelt und ist stark angefragt. Hier werden fünf Kinder, die andernfalls von Schulunfähigkeit bedroht wären, morgens gemeinsam mit einem Lehrer der Schule unterrichtet und nachmittags intensiv betreut und gefördert. Gemeinsam mit dem gesamten Primarstufenbereich der Schule stand für das Projekt nach den Sommerferien der Umzug innerhalb Ibbenbürens in das ehemalige Gebäude der Helen-Keller-Schule an. Hier steht für die Kinder des Projektes ein separater Bereich zur Verfügung.
- **Intensivgruppen und soziale Gruppenarbeit**
Neben intensiver Gruppenbetreuung (36 Fachleistungsstunden pro Woche) an zwei Schulen in Ibbenbüren, die aus der Tagesgruppenarbeit entwickelt wurden, gab es „Soziale Gruppenarbeit“ an 18 Schulen im Kreis Steinfurt. Diese ergänzen und entlasten das Angebot der Offenen Ganztagschulen und werden trotz sehr unterschiedlicher Rahmenbedingungen stetig weiterentwickelt. Für

das Schuljahr 2015/2016 unterstützen die Jugendämter Emsdetten und Steinfurt das Modellprojekt „MITeinander“, das in Kooperation mit dem Kreisel e.V. an drei Schulen umgesetzt wird. Hier wird Soziale Gruppenarbeit, Einzelfallhilfe und Elternarbeit kombiniert.

Kindertageseinrichtungen im Münsterland

Nachdem in allen unseren Kitas der U3 Ausbau abgeschlossen ist, die beiden neuen Kitas in Münster gut im Aufbau und



auch die beiden übernommenen Kitas in Vreden gut in unserer Trägerschaft angekommen sind, gibt es neben den vielen Alltagsanforderungen, die in den Orten unterschiedlich sind, auch die Frage nach der Aufnahme von Flüchtlingskindern in den Kitas. Bisher wurden nur in der Kita „Die Arche“ in Hörstel einzelne syrische Kinder aufgenommen, die gut integriert werden konnten, weil die Mitarbeiter in der Kita sehr engagiert auf die einzelnen Familien zugegangen sind. Erst in den nächsten Monaten wird sich zeigen, welche Bedarfe in den einzelnen Orten anfallen und welche Unterstützung die Kitas benötigen, die Kinder gut zu integrieren.

KuKuK – Kinder und Kunst und Kultur in den Kitas:

Seit Herbst 2013 beschäftigen wir uns mit einem ganz besonderen Thema in den Kitas: mit den Werken des Bauhausschülers Heinrich Neuy. Zum einen mit verschiedene Wiesenblumen, die Herr Neuy während seiner Kriegsgefangenschaft gemalt hat und dem Bild „Gewitter mit plötzlichem Schlag“.

Die Kinder suchen die Blumen, schauen sie an, pressen, fotografieren und malen sie. Dann zerlegen sie sie aber auch in ihre Einzelteile, sie erhalten dabei eine Linie (den Stiel), einen Kreis (ein Blütenblatt) und so weiter, diese geometrischen Formen, aber auch die einzelnen Farben werden in Töne umgesetzt und so wird aus einem Marien-

blümchen ein musikalisches Werk. Die Kinder erhalten hierzu die Unterstützung durch den Beirat des Projektes, der sich aus 7 Mitgliedern, u.a. Prof. Dr. Martin Klein zusammensetzt. Der Beirat hat Materialien entwickelt, die die Kitas zur Unterstützung nutzen können. Das Projekt kann damit enden, dass die Kinder die Blumen abstrakt malen, als Musikstück aufführen oder schauspielerisch darstellen. Dadurch soll die synästhetische Bildung gefördert werden. In der Auseinandersetzung mit dem Werk: „Gewitter mit plötzlichem Schlag“ wird nicht nur das Naturereignis besprochen, sondern auch die Emotionalität, die mit einem Gewitter einhergeht. Es wird auf unterschiedliche Weise dargestellt.

Danach kommt es zur Betrachtung des Bildes von Heinrich Neuy, wie hat er das Gewitter gemalt? Auch hier geht es um „Farbenhören“ und „Tönesehen“.

Die Bauhauskünstler betrachten sich als mit allen Sinnen Schaffende. Die Betrachtung von Bildwerken und die Reflexion über sie in verschiedenen Ausdrucksweisen ist ein wichtiger Baustein in der ästhetischen Bildung von Kindern.

Dieses Projekt, welches sich über einen Zeitraum von 3 Jahren erstreckt, wird gefördert durch die PwC (Price Waterhouse Coopers)-Stiftung.

Gerd Dworok
Geschäftsführer



Gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit, Bildung und Wohnen mbH



„Der Aufbau weiterer Betreuungsangebote für Flüchtlinge wird im nächsten Jahr einen Schwerpunkt der Arbeit bilden.“



Die abw gGmbH arbeitet nicht erst seit kurzem auf dem Feld der Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen. Seit über 30 Jahren ist das ein integraler Bestandteil der Aufgaben, denen sich unser Träger gestellt hat.

Das älteste Projekt ist der FRAUENLADEN in Charlottenburg, der die schulische und berufliche Integration von Mädchen und jungen Frauen aus vielen Ländern dieser

Erde beförderte und sie bei der Eingliederung in die Arbeitswelt unterstützte. Etwa 1.200 Frauen haben in der Zeit einen externen Schulabschluss erwerben können. Der Anteil von kurdischen Frauen unter ihnen war in den ersten 15 Jahren besonders groß, danach kamen viele andere Nationen hinzu.

Dann kam vor ca. 20 Jahren das Beratungsprojekt DIALOG in Köpenick hinzu, das sich insbesondere an russische Aus-siedlerInnen und vietnamesische MigrantInnen wandte und bei der Integration half, einerseits durch die Vermittlung von Informationen und durch praktische Unterstützung in Behörden, Ämtern und Ärzten

u. ä., andererseits auch durch die Pflege von kulturspezifischen Bräuchen und Festen. So kochte man sich mit viel Begeisterung durch die nationalen Küchen, feierte die traditionellen Feste der vietnamesischen und russischen Bevölkerung und fand auf diese Weise einen kulturübergreifenden Zugang zur national doch sehr gemischten





Bevölkerung in Köpenick.

Für die vietnamesische Bevölkerung gibt es seit 2 Jahren die Möglichkeit, ihre Kinder in unserer deutsch-vietnamesischen KITA in Lichtenberg zweisprachig (deutsch und vietnamesisch) aufwachsen zu lassen.

Die SPRACHSCHULEN sind vor 10 Jahren entstanden und bieten heute ein breit gefächertes Angebot von Deutschkursen an für Einwanderer aus aller Herren Länder. Von Alphabetisierungskursen über Deutschkurse für Anfänger und Fortgeschrittene bis zu staatsbürgerlichen Kursen – alles kann gewählt werden. Leider ist es immer noch

nicht möglich, für Flüchtlinge mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus Deutschkurse anzubieten, da das BAMF eine Finanzierung noch nicht zugelassen hat. Dabei wäre es an der Zeit, dieser Gruppe von Flüchtlingen, die mit sehr unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen in unserem Land angekommen sind, durch das Erlernen der deutschen Sprache die Basis für die Integration in unsere Gesellschaft zu verschaffen.

Unsere Abteilung BETREUTES JUGENDWOHNEN nimmt seit 2 Jahren immer wieder unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) in ihre Wohngruppen auf. Der Aufbau weiterer Wohnungs- und Betreuungsangebote für die UMF ist in vollem Gange und wird im nächsten Jahr einen Schwerpunkt der Arbeit bilden. Aktuell sind 2 neue Wohngruppen mit 10 Plätzen bezugsfertig geworden.

Auch die SCHULPROJEKTE des Trägers bieten Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund die Möglichkeit, in kleinen Kursen externe Schulabschlüsse bis zum mittleren (Realschul-) Abschluss zu erwerben.

Im Folgenden dokumentieren wir aus den



oben angesprochenen Arbeitsbereichen einige Facetten unserer Arbeit.

Unabhängig vom Tätigkeitsfeld der Arbeit mit MigrantInnen und den vielfältigen Formen ihrer Integration in unsere Kultur und Gesellschaft sehen wir als Geschäftsführer, dass die abw gGmbH dank der hervorragenden fachlichen Arbeit aller Abteilungen auf einem guten Weg ist und möchten allen MitarbeiterInnen für ihren Einsatz im vergangenen Jahr herzlich danken. Dank ihrer intensiven und erfolgreichen Arbeit können wir zuversichtlich in die Zukunft schauen.

**Dr. Roswitha Spanknebel-Betz
und Norman Scheidt**

Geschäftsführung

Schulprojekte in der abw gGmbH:

BERUFLICHE BILDUNG – FRAUENLADEN – NACHSCHLAG

Die abw gGmbH hat drei Schulprojekte, die auf den nachträglichen Erwerb der Berufsbildungsreife „BBR“ bzw. erweiterter Berufsbildungsreife „eBBR“ (ehemals Hauptschulabschluss) vorbereiten.

In den Schulprojekten werden junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, darunter auch viele alleinerziehende Frauen, auf die externen Prüfungen vorbereitet.

Auch die berufliche Perspektive der TeilnehmerInnen, also der Übergang von Schule in das Berufsleben, ist ein inhaltlicher Schwerpunkt unserer Arbeit. Die sozialpädagogische Betreuung und Beratung der TeilnehmerInnen durch unsere MitarbeiterInnen bildet das Fundament für den Erfolg.

Im Berichtsjahr wurden 110 junge Menschen in die Kurse aufgenommen.

Von diesen 110 TeilnehmerInnen brachen 23 den Kurs ab bzw. mussten den Kurs wegen mangelnder Leistungen oder zu hoher Fehlzeiten beenden.

Von den 87 zur Prüfung angemeldeten TN konnten 7 wegen Krankheit nicht an den Prüfungen teilnehmen.

76 TN bestanden erfolgreich die Prüfungen (37 TN BBR, 39 TN eBBR).

Reinhard Trzewik

Projektleiter NACHSCHLAG

Bis jetzt habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Lehrerinnen und die Sozialpädagogin sehr hilfsbereit sind. Die Lehrerinnen erklären gut den Unterrichtsstoff. Ich fühle mich gut auf die Prüfungen vorbereitet. Schade ist, dass ich im Frauenladen nicht den MSA noch machen kann. (Rubina M.)

Der Unterschied zur normalen Schule ist, dass die Prüfungen nicht im Frauenladen stattfinden, sondern in einer normalen Schule, also eine externe Prüfung.

Du solltest regelmäßig anwesend sein und lernen, da die Zeit schneller als gedacht vergeht. Wenn Du Probleme hast, kannst Du Dich offen und ehrlich an die Lehrer wenden. (Mona A.)

Die Teilnehmerinnen sind nicht gleich alt, einige haben bereits Kinder.

Eine Freundin beschließt den Schulabschluss nachzuholen und fragt Dich zu Deinen Erfahrungen im Projekt FRAUENLADEN der abw gGmbH. Was würdest Du ihr erzählen?

Du wirst respektiert, so wie Du bist, egal woher Du kommst oder welche Hautfarbe Du hast. (Tina H.)

Wenn Du es wirklich ernst meinst mit dem Schulabschluss, melde Dich im Frauenladen an. Die Kurse dauern ca. 9 - 10 Monate, das ist viel kürzer als in einer Schule. Also musst Du diszipliniert sein und viel lernen, du musst Dich richtig reinhängen, wenn Du es schaffen willst. (Hatice E.)

Der Vorteil am Frauenladen ist, dass die Kurse sehr klein sind und man somit mehr Unterstützung bekommt und man besser arbeiten kann. Andererseits ist es manchmal schwer in einer reinen Frauengruppe Konflikte und Zickereien zu vermeiden. (Natalie B.)

Elke Piechatzek

Projektleiterin FRAUENLADEN



„Heute ist KileLe eine selbstbewusste Marke der Jugendhilfe mit Bekanntheitsgrad in Berlin.“

KileLe wird 10 Jahre jung

Normalerweise beginnt kein Bericht über das Jahr mit einer Danksagung. Jedoch nach zehn Jahren erfolgreicher Arbeit liegt es uns am Herzen, allen denen zu danken, die KileLe zu einer Erfolgsgeschichte verholfen haben. Ohne unsere KollegInnen und die vielfältigen Wegbegleiter wäre KileLe heute nicht das, was es ist – ein bunter und lebendiger Träger der Jugendhilfe. Ein pädagogischer Ort, an dem

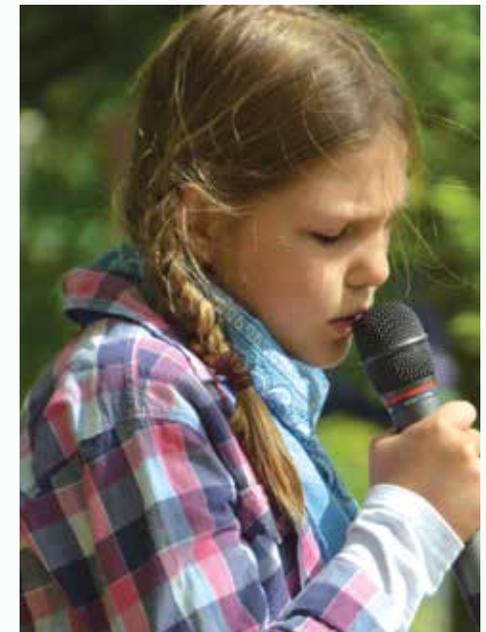
sich Kinder, Jugendliche und ihre Familien wohlfühlen und entfalten können. Im Jahr 2005 ist aus der Idee zweier Gesellschafter, einen neuen Träger der Jugendhilfe zu gründen und vorhandene Kompetenzen und Erfahrungswerte zu bündeln, erlebbare Wirklichkeit geworden. Heute ist KileLe eine selbstbewusste Marke der Jugendhilfe mit Bekanntheitsgrad in Berlin. In den letzten zehn Jahren ist es uns gelungen, eine breite Palette an Jugendhilfeangeboten zu kreieren, die

die Veränderungen in der Gesellschaft, den Wandel der Familien und die Themen der Kinder und Jugendlichen aufgreifen. Mit unseren Projekten sind wir nun in vier Bezirken Berlins und dem Landkreis Barnim (Brandenburg) vertreten und bieten schwerpunktmäßig stationäre Hilfen der Erziehung an, inzwischen sogar erweitert um Angebote der Jugendförderung, der Familienbildungsarbeit und ambulante flexible Hilfen. All dies konnte nur mit einem engagierten Team erreicht werden, welches sich durch eine wertschätzenden Haltung, einem verbindlichen Beziehungsangebot, Herz und Liebe gegenüber den Kindern, Jugendlichen und Familien auszeichnet. Somit werden wir auf einer Festveranstaltung im November unsere zehn Jahre würdigen und feiern. Nicht nur die KileLe feiert dieses Jahr ein Jubiläum, auch die übernommenen Projekte „HELLA“ schreiben mit 25 Jahren sowie die „Villa Regenbogen“ mit 20 Jahren Geschichte.

Ein Jahr Entwicklung von 10

Im Juli 2015 war es endlich soweit - das neue Kinderwohnprojekt „Campus“ konnte nach einjähriger Bauzeit auf dem Grund-

stück der Jugendwohngemeinschaft „Villa Regenbogen“ eröffnet werden. Die Wohngruppe verfügt über 7 Plätze und wird sich inhaltlich stark Geschwisterkonstellationen widmen. Wir betrachten Geschwister in stationären Wohngruppen als Ressource und wichtigen Resilienzfaktor für die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben.



Auch ist eine verstärkte integrierende Elternarbeit fest verankert, verbunden mit einer möglichen Einwohnoption der Eltern.

Eigentlich sollte auch das Lerntherapeutische Wohnprojekt mit integrierter Beschulung „Fähre 86“ sein 10-jähriges Bestehen feiern. Trotz einer hundertprozentigen Belegung und eines guten sowie notwendigen Angebotes für den Bezirk Marzahn-Hellersdorf, mussten wir das Projekt in diesem Sommer schließen. Unser Kooperationspartner Schule konnte keine geeigneten Lehrkräfte stellen, die den schulischen Part des Angebotes übernehmen. Da wir in der Vergangenheit immer wieder vor dem gleichem Problem standen, Verantwortung der Schule zu übernehmen und deren Lücken zu schließen, konnte das Projekt nicht mehr vertretbar fortgeführt werden. Wir finden es schade, da hier über Jahre gesammelte Erfahrungswerte an der Schnittstelle Jugendhilfe, Schule und Psychiatrie verloren gehen.

Aber dennoch können wir den Erfahrungsschatz der KollegInnen in der Arbeit mit verhaltens kreativen Kindern und zu bewältigenden Krisen bewahren. Einige KollegInnen der „Fähre 86“ nutzten mit uns die Chance, am selben Standort ein neues Krisen-Projekt zu entwickeln und zu gestalten – aus der „Fähre 86“ wurde die „Koje“. Mit der Eröffnung der „Koje“ schließen wir eine Lücke in unserer Krisen- und

Clearingarbeit zwischen dem sechsten und zwölften Lebensjahr.

In den Kleinstwohngruppen und Regelgruppen der KileLe werden immer mehr Kinder unter dem sechsten Lebensjahr (oft in Geschwisterkonstellationen) betreut, obwohl



dies in den Leistungsbeschreibungen nicht vorgesehen ist. Oft bringen die Kinder hohe Förderungsmomente im sozial-emotionalen, kognitiven und pflegerischen Bereich mit sich, nicht selten haben sie Anspruch auf Leistungen des SGB XII. Um auch das Thema der Inklusion weiter im Blick zu

behalten und jüngere Kinder betreuen zu können, wurde mit dem Senat ein Modul mit unterschiedlichen Betreuungsdichten abgeschlossen, welches die individuelle Förderung über ein tägliches Entgelt regelt. Durch dieses Modul können wir auch auf Fachkräfte unterschiedlicher pädagogischer, psychologischer und pflegerischer Professionen zurückgreifen.

Im Bereich des Verbundwohnens Marzahn-Hellersdorf wurde die Kapazität im Bereich BEW erhöht, trotz immer knappen freien Ressourcen auf dem Wohnungsmarkt. Dadurch konnten wir die Personaldichte erhöhen und die Betreuungszeit ausdehnen und individualisieren. Auch sind jetzt BEW-Wohnungen im festen Bestand, um Übergänge für die Jugendlichen besser gestalten zu können. Dennoch halten wir an dem pädagogischen Prinzip fest, vorhandene BEW-Wohnungen als zukünftigen Lebensort an die jungen Erwachsenen im Mietverhältnis zu übergeben. Ergebnis eines gemeinsamen Partizipationsprozesses mit den BewohnerInnen aller Jugendwohngemeinschaften war, dieses Jahr alle JWG's mit einem freien W-LAN-Zugang auszustatten.

Ein weiteres Thema, was uns das ganze Jahr politisch, emotional und auch pädagogisch beschäftigt hat, ist die Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und Familien mit Migrationshintergrund. In Fortbildungen und internen Vernetzungstreffen haben wir die multikulturellen Kom-

petenzen sowie das Wissen um das Thema junge Geflüchtete erweitert, um uns den konzeptionellen, alltagspraktischen sowie vernetzungsintensiven Herausforderungen stellen zu können. Erste Erfahrungen in der Begleitung junger Geflüchteter und Familien mit Migrationshintergrund konnten in der Jugendlichenkrise „Krise“, dem Mädchenwohnprojekt „Lotte“ und im Mutter-Vater-Kind-Projekt „Muki“ gesammelt werden. Mit dem Landkreis Barnim konnten erfolgreich neue Leistungsverträge abgeschlossen werden, die mehr individuelle pädagogische Leistungen zulassen und damit die Flexibilität und die Qualität unserer Wohngruppen „Haus am Busch“ und „Rumpelpumpel“ sichert.

Die qualitative Fortentwicklung der Arbeit in den Teams hatte auch in 2014/15 eine hohe Priorität. Die Anforderungen durch immer schwierigere Fallkonstellationen und die Herausforderung, Grenzen des bisherigen pädagogischen Handelns zu durchbrechen, führten zur starken Bündelung besonders vieler Ressourcen in die Fort- und Weiterqualifizierung unserer MitarbeiterInnen. Beispielhaft dafür stehen Inhalte wie Anamnese und Diagnostik, Arbeit mit psychisch kranken Eltern, Elternteraining, Bewältigung von Krisen in Familien, Arbeit mit „Systemsprengern“, Erste Hilfe am Kleinkind und Umgang mit selbstverletzendem Verhalten. Die Qualifizierung der pädagogischen Angebote und der Austausch von Erfahrungswissen zogen sich auch

durch das Kinder- und Jugendwohntreffen und den Elternarbeitskreis.

Plus 10 Prozent

Die Jahre 2014/15 waren erneut von einer bemerkenswerten Anfragesituation seitens der Jugendämter geprägt, was sich in der durchschnittlichen Auslastung unserer stationären Angebote von ca. 96 % widerspiegelte. Auch im Bereich der flexiblen Hilfen und zusätzlichen Leistungen ist ein Anstieg des Fachleistungsstundenaufkommens, der Bewilligung von Kontingenten der Eingliederungshilfe sowie der Inanspruchnahme von Pflegeleistungen zu verzeichnen. Die hohe Nachfrage werten wir auch als Zeichen der fachlichen Qualität unserer Angebotspalette und führen sie auf adäquate Antworten der Jugendhilfebedarfe zurück. Inzwischen verfügt die KileLe gGmbH über



185 Wohnplätze. Die hohe Auslastung und die Schaffung neuer Plätze verschafften der KileLe das mit ca. sieben Millionen Euro umsatzstärkste Jahr seit Bestehen. Die Platzkapazität sowie der Umsatz stiegen damit um fast 10 % zum Vorjahr. Auch partizipierten die MitarbeiterInnen am Erfolg des Unternehmens – Ende des Jahres konnten neben bestehenden Leistungen erstmalig Zuschläge für Sonntags- und Feiertagsarbeit ausbezahlt werden. Das Team der KileLe besteht inzwischen aus über 165 MitarbeiterInnen. Neben der überwiegenden Vollzeitbeschäftigung arbeiten viele KollegInnen in Teilzeit, verbunden mit einem Studium oder einer Weiterbildung. Wir haben erneut großen Wert darauf gelegt, in die Ausstattung und Instandsetzung der Projekte zu reinvestieren. Das Investitionsvolumen 2014/15 war mit ca. 500.000 Euro enorm. Der Neubau des Kinderwohnhauses „Campus“, der Fertigstellung des Spielplatzes am Standort „Sonneneck“, der Ausbau und die Instandsetzung des Mädchenclubs „HELLA“ stehen dafür stellvertretend.

10 Jahre plus

Auch in 2016 wollen wir die Impulse von außen und innen für die Fortentwicklung unserer pädagogischen Angebote nutzen. Durch fehlende Plätze im Bereich der Krisenunterbringung von Jugendlichen in Berlin werden wir der Aufforderung des

Jugendnotdienstes und Senates nachkommen, weitere Plätze im Krisenbereich für die Altersgruppe 12-18 Jahre zu schaffen. Im kommenden Jahr ist geplant, im Bezirk Treptow-Köpenick ein Angebot mit 8 Plätzen zu eröffnen. Die geringere Platzanzahl fußt darauf, intensive Fallkonstellationen und sogenannte „Systemsprenger“ haltend und ausdauernd zu betreuen. Aufgrund der gestiegenen Zahl von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Berlin und der sich daraus ergebenden Verantwortung für die Jugendhilfe ist es nur folgerichtig, dass auch KileLe einen Beitrag für die Integration und Willkommenskultur leistet. Daher möchten wir integrative Plätze in Jugendwohngemeinschaften schaffen, als möglicher Lebens- und Entwicklungsort für junge Geflüchtete. Auch wenn wir nicht über ausreichend Erfahrungswissen verfügen, wollen wir die Aufgabe angehen, zumal uns diese jungen Menschen kulturell bereichern werden. Des Weiteren werden wir unser flexibles ambulantes Konzept fortentwickeln und den begleiteten Umgang als festes Angebot deutlicher implementieren. Eine zu beobachtende Zunahme von Familiengerichtsverfahren, Clearingaufträgen und Aufträgen der Zusammenführung von Familien machen deutlich, dass Eltern hier vermehrt Begleitung und Beratung im vereinbarten Umgang benötigen. Da wir die Familien und deren Kinder bereits im stationären Setting begleiten, erscheint uns die „Hilfe aus einer Hand“ sinnvoll.

Am Standort der Projekte „Villa Regenbogen“ und „Campus“ in Karlshorst (Bezirk Lichtenberg) wollen wir auf einer vorhandenen Baufläche des Gesellschafters Jugendwerk Aufbau Ost JAO gGmbH ein gemeinsames Nutzungskonzept für neue pädagogische Angebote entwickeln. Auch ist es wichtig, die Qualität unserer Arbeit als Fundament zu erhalten. So werden wir die Rolle der Teamleitung und die Möglichkeit der Verantwortungsübernahme und beruflichen Fortentwicklung aller MitarbeiterInnen weiter stärken. „Wer älter wird“ sollte auch etwas für seine Gesundheit tun. Deshalb wird im Jahr 2016 ein Gesundheitskonzept mit den MitarbeiterInnen erarbeitet, welches die Arbeitsfähigkeit und die Lust am Mitwirken fördert und eine Ausgewogenheit zwischen Belastung und Entlastung schafft. Unser ganzes Team der KileLe freut sich auf die kommenden Herausforderungen, die schönen und bewegenden Momente mit den Kindern, Jugendlichen und ihren Familien, verbunden mit der Hoffnung auch weiterhin mit viel Kreativität, Engagement und Herz ein verlässlicher Partner für die Klienten und Kooperationspartner in die nächsten Jahren zu sein. Wir wollen und werden weiterhin bewegen und gestalten und das Bunte und die Vielfalt bewahren.

Niki Samara
Thomas Knietzsch
Geschäftsführung KileLe gGmbH

Ev. Integrationsbetriebe Schweicheln gGmbH



Frau Dohte und Ihrem Team wurde in den letzten Monaten ein sehr hohes Maß an Einsatzbereitschaft abverlangt. Hierfür möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Das Café im Haus unter den Linden hat sich als Integrationsbetrieb in diesem Jahr weiter etabliert.

Zum 01.04.2015 ist eine neue Betriebsleitung eingestellt worden, Frau Birgit Dohte. Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre wurden bewertet, Kundenbefragungen durchgeführt.

Die Ergebnisse wurden ausgewertet, mit dem Team diskutiert und Handlungsoptionen für die Zukunft entwickelt.

Im Konkreten heißt das:

- Die Öffnungszeiten wurden an den Werktagen erweitert. Samstags sowie sonntags ist das Café geöffnet.
- Die Palette der gastronomischen Möglichkeiten wurde um die Bereiche vegetarische und vegane Gerichte erweitert, die jetzt regelmäßig angeboten werden.
- Das Ambiente wurde verändert.

- Angebote werden jetzt individuell nach Kundenbedürfnissen gestaltet (kleine Portionen, to go, etc).
- Das Café mit den angrenzenden Räumlichkeiten für Feiern, Workshops etc. kann individuell und an sieben Tagen die Woche gebucht werden. Hierzu werden auch individuell angepasste Angebote gemacht.
- Veranstaltungen jeglicher Art wie Lesungen, Feierabendbühne, regelmäßiger Flohmarkt usw. werden auf Wunsch durch das Personal gastronomisch unterstützt.

Wirkungen bezogen auf die Veränderungen in 2015:

Es ist zwar erst eine kurze Zeit vergangen, dennoch lassen sich betriebswirtschaftlich betrachtet objektiv Tendenzen beobachten:

- Die monatlichen Einnahmen des Cafés sind gestiegen.
- Die Besucherzahlen sind deutlich gestiegen.
- Parameter wie Frühstück, Mittagstisch,



Nachmittagsgeschäft haben steigende Tendenz.

Subjektiv zu beobachtende Tendenz ist die steigende Kundenzufriedenheit, welche auch von Vertretern der Hansestadt Herford, den Vertretern des Gruppenrates, des Fördervereins sowie der Ehrenamtlichen die sich in verschiedenen Gruppen im Haus unter den Linden organisieren, in dem das Café eingebettet ist, gespiegelt wird.

Diese Tendenzen, insbesondere die gestiegene Wirtschaftlichkeit, anhand der auswertbaren Zahlen und Fakten haben dazu geführt, dass seitens des Vorstandes des Diakonieverbundes angestrebt wird, das Café als Integrationsbetrieb fortbestehen zu lassen.

Die Umkehr zu dieser positiven Tendenz hat maßgeblich mit den geschilderten Maßnahmen zu tun. Frau Dohte und Ihrem Team wurde in den letzten Monaten ein sehr hohes Maß an Einsatzbereitschaft abverlangt. Hierfür möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Dr. Karl Wolfgang Willich
Geschäftsführer

Westfälische Pflegefamilien der Ev. Jugendhilfe Schweicheln gestalten Ausstellung in der Zentralverwaltung

„Das ist mir wichtig ...“ ... aus der Perspektive von Pflegekindern!

ist der Titel einer gleichnamigen Fotoausstellung, die anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Westfälischen Pflegefamilien in der Ev. Jugendhilfe Schweicheln entstanden ist.

Diese Ausstellung ist seit November 2015 in der Zentralverwaltung zu sehen. Der Fotokünstler und ehemalige

Mitarbeiter der Ev. Jugendhilfe Schweicheln, Dieter Krazewski, hat gemeinsam mit den Schweichelner WPF-FamilienberaterInnen einige Pflegekinder und Jugendliche in ihren Pflegefamilien besucht, um ihre persönliche zentrale Aussage fotografisch umzusetzen. Wir waren sehr angetan von der großen Resonanz und Bereitschaft zur Mitarbeit und bedanken uns ausdrücklich bei allen Beteiligten, die mit Spaß, Offenheit und Eifer bei der Sache waren und viel Mut und Kreativität bei der Umsetzung bewiesen haben.

Für die Mitarbeitenden der Zentralverwaltung ist die neue Ausstellung wieder einmal die Chance, Menschen, die durch die Einrichtungen und Gesellschaften gefördert werden, näher kennenzulernen, um so sehr anschaulich die Sinnhaftigkeit der Arbeit in der Verwaltung zu erleben.

Thomas Hinze
Bereichsleiter

Jaqueline, 13 Jahre Das ist mir wichtig:

„Ich fühle mich wohl in meiner Pflegefamilie! Besonders wichtig ist mir Lotti – unser Hund!“



Nico, 21 Jahre Das ist mir wichtig:

„Meine Pflegeeltern haben mich immer unterstützt! Jetzt habe ich meine eigene Wohnung – ganz in der Nähe zu meinen Pflegeeltern!“



Dilek, 22 Jahre Das ist mir wichtig:

„Meine Pflegemutter hat mir Sicherheit gegeben! Sie gab mir Raum und Grenzen, um mich entwickeln zu können.“



Neue Seminarreihe für alle Mitarbeitenden der Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund Schweicheln e. V.

Als diakonischer Träger werden wir von Kindern und Jugendlichen und Mitarbeitenden angefragt wie interkultureller und interreligiöser Dialog gestaltet werden kann. Für die Mitarbeitenden ist ein Grundwissen über die verschiedenen Religionen in diesem Zusammenhängen ebenso wichtig wie ein bewusster Umgang mit den eigenen religiösen bzw. wertegebundenen Vorstellungen. Die neuen Seminare bieten die Gelegenheit sich mit diesen Fragen und Herausforderungen auseinanderzusetzen. Sie sind eine von vielen Möglichkeiten, Mitarbeitenden eine Plattform der persönlichen Auseinandersetzung zu Fragen der eigenen Werte und des interreligiösen Dialogs anzubieten.

Aus folgenden Gründen ist dies für den Diakonieverbund Schweicheln e. V. sinnvoll:

1. Als diakonischer Arbeitgeber haben wir die Aufgabe, dem eigenen Bildungsauftrag nachzukommen, wie er nicht zuletzt auch in der Präambel eines jeden Arbeitsvertrages zum Ausdruck kommt.

2. In der Mitarbeiterschaft ist der Bedarf zur Auseinandersetzung mit elementaren Lebensthemen und damit auch auf die diakonisch-christliche Dimension deutlich

identifizierbar. Das neue Arbeitsfeld der Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge und die damit verbundene Notwendigkeit, Mitarbeitende einzustellen, die nicht der christlichen Religion angehören, erhöhen aktuell den Bedarf der inhaltlichen Auseinandersetzung.

3. Für die Unternehmenskultur ist es wichtig, dass die Mitarbeitenden Orte des Austausches und der Begegnung jenseits der beruflichen Kontexte finden und damit auch den Raum haben, sich über ihre professionsspezifischen Abläufe hinaus mit Querschnittsthemen und anderen Dimensionen ihrer Arbeit beschäftigen. Dieser interreligiöse und interkulturelle Austausch findet statt losgelöst von den berufsalitäglichen Kontexten und in einer Gruppe von Mitarbeitenden, aus allen Gesellschaften und Einrichtungen im Diakonieverbund Schweicheln e. V.

Um die Wirkung dieser Maßnahme mit Blick auf ihr Ziel angemessen bewerten zu können, werden die Seminare im Anschluss ihrer Durchführung ausgewertet.

Zwei Perspektiven dienen dazu als Leitplanken:

- 1.** Woran macht sich diakonische und interreligiöse Kultur heute schon aus Sicht der Mitarbeitenden innerhalb des Diakonieverbund Schweicheln e. V. fest?
- 2.** Welche Bedarfe und Entwicklungspotentiale lassen sich identifizieren?

**ZUSÄTZLICHER TERMIN:
21. / 22. MÄRZ 2016**



Broschüren im Diakonieverbund Schweicheln e. V.

Folgende Broschüren wurden im Diakonieverbund Schweicheln e. V. erarbeitet und können auf der Homepage www.diakonieverbund.de/Materialien heruntergeladen werden oder per Mail bei Frau Hildebrandt hildebrandt.sandra@diakonieverbund.de bestellt werden.



Handreichung zum Thema:

▲ **Dokumentation in der pädagogischen Arbeit**



▲ **Erziehung braucht eine Kultur der Partizipation**

Umsetzung und Ergebnisse eines Modellprojektes in der Erziehungshilfe



▲ **Handlungsleitfaden für Leitungsverantwortliche**

bei Grenzverletzungen von Mitarbeitenden gegenüber Kindern und Jugendlichen



Handlungsorientierungen für die Praxis ▶

zum grenzwahrenden Umgang mit Mädchen und Jungen und zu sicherem Handeln in Fällen von (massivem) Fehlverhalten



Rechtflyer ▶
der verschiedenen Angebote der Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH



◀ **Unsere Rechte!**

Mein persönlicher Rechtekatalog

Rechtekatalog der Ev. Jugendhilfe Geltow



◀ **Rechtekatalog Rechte haben, Rechte kriegen**

Mobile Betreuung für Jugendliche und junge Erwachsene

Rechtekatalog der Ev. Jugendhilfe Bochum

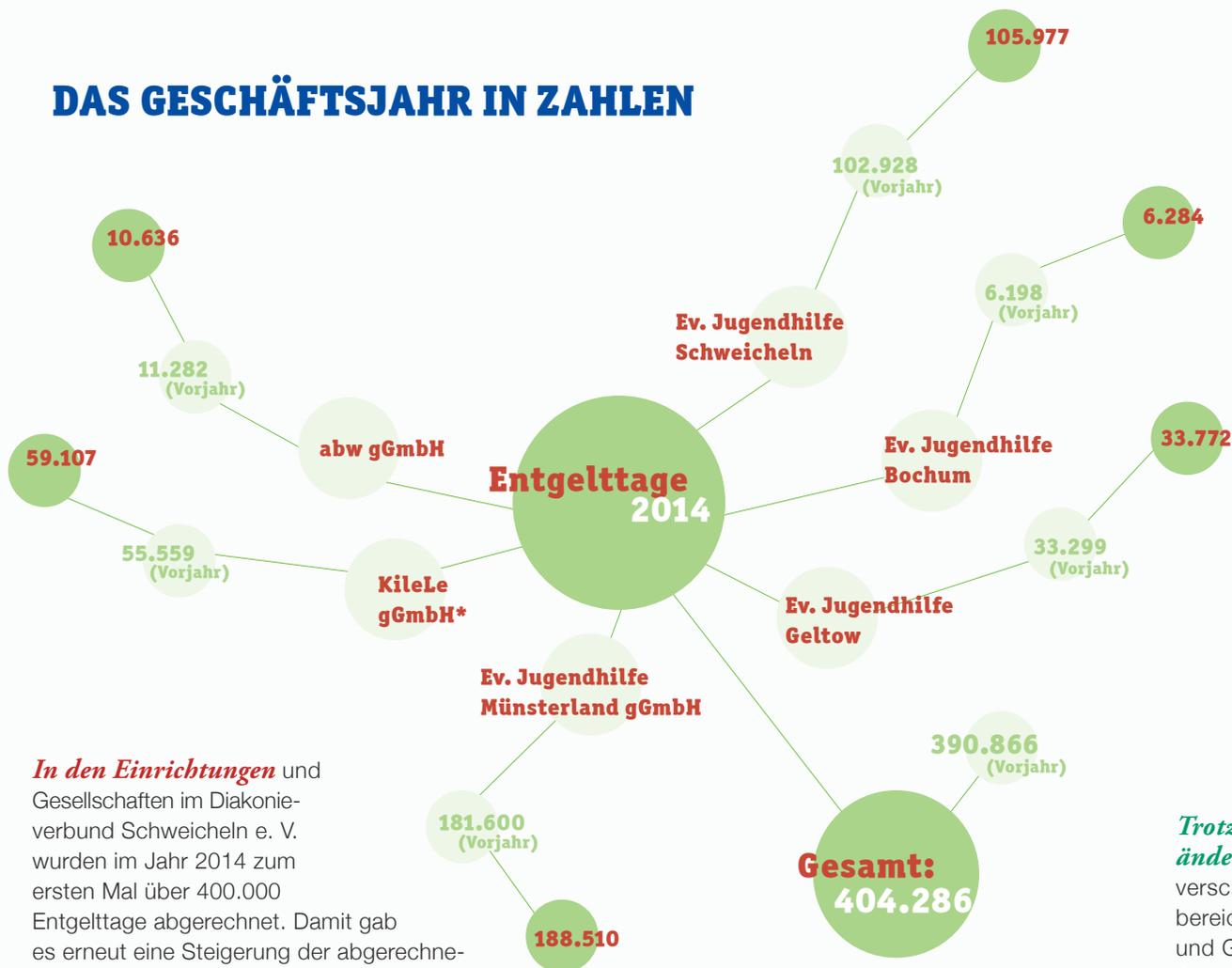
Ich bin wichtig ▼

Mitwirkung und Beteiligung in der Ev. Jugendhilfe Schweicheln

Rechtekatalog der Ev. Jugendhilfe Schweicheln



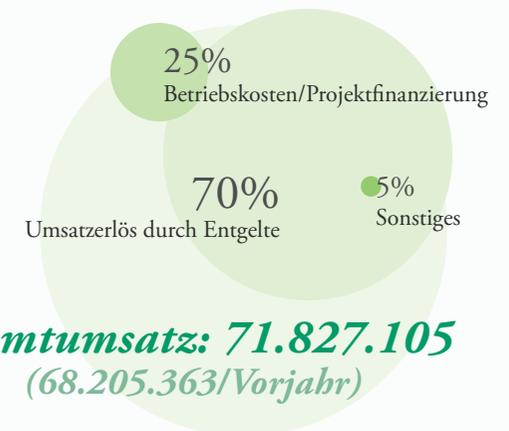
DAS GESCHÄFTSJAHR IN ZAHLEN



In den Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund Schweicheln e. V. wurden im Jahr 2014 zum ersten Mal über 400.000 Entgelttage abgerechnet. Damit gab es erneut eine Steigerung der abgerechneten Tage um 3,4 %. Maßgeblich für diese Steigerung ist die Entwicklung neuer Angebote insbesondere in der Ev. Jugendhilfe Schweicheln, der Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH und der KileLe gGmbH.

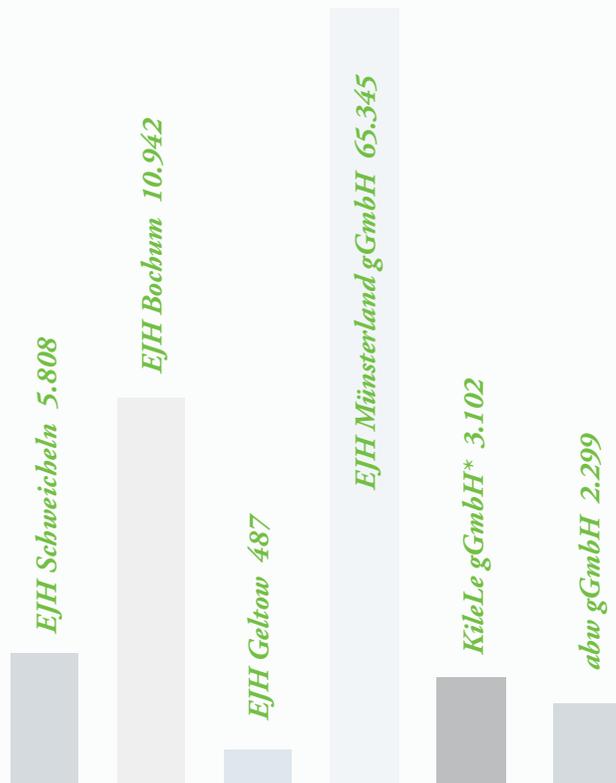
(* Anteilsverteilung KileLe gGmbH: 50% Diakonieverbund Schweicheln e.V., 50% JAO gGmbH)

Bilanzsumme 2014
30.828.274
 (29.817.155/Vorjahr)



Gesamtumsatz: 71.827.105
 (68.205.363/Vorjahr)

Trotz vieler Veränderungen in den verschiedenen Angebotsbereichen der Einrichtungen und Gesellschaften konnte der Gesamtumsatz in 2014 um 3.621.742 € erhöht werden. Dies ist eine beachtliche Steigerung von 5,3 % und zeigt die Vitalität des Gesamtträgers. Der Anteil der Projektfinanzierung ist mit 25 % im Verhältnis zum Vorjahr gleich geblieben.



Fachleistungsstunden in 2014 gesamt 87.983

Im Bereich der Abrechnung ambulanter Angebote durch Fachleistungsstunden ist in 2014 der Abwärtstrend der letzten Jahre gestoppt worden. Im Verhältnis zum Vorjahr gibt es in drei Einrichtungen leichte Verbesserungen und in drei Einrichtungen ein gleichbleibendes Niveau.

Die bisherigen Zahlen des 1. Halbjahres 2015 weisen jedoch auf die Fortsetzung des Abwärtstrends der Vorjahre hin.

Der Diakonieverbund arbeitete am 31.7.2015 mit insgesamt 141 Kostenträgern in 12 Bundesländern zusammen. Schwerpunkte bilden die Bundesländer NRW, Berlin, Niedersachsen und Brandenburg.

141
Kostenträger in
12 Bundesländern

Überblick über die Anzahl der Angebote, Plätze und Standorte in den Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund Schweicheln e.V. mit Stand 31.07.2015

Angebote in 2015

Anzahl	Angebot	Plätze	Standorte
14	Kindertagesstätten	965	14
82	Wohngruppen	575	73
10	Tagesgruppen	80	10
23	Offene Ganztagsgrundschulen	2.068	23
7	Mutter-Vater-Kind Angebote	85	5
52	Inobhutnahme-Bereitschaftsfamilien	85	49
4	Inobhutnahmegruppen	39	3
2	Schulen	51	2
133	Westfälische Pflegefamilien	250	133
	Maßnahmen beruflicher Integration	151	
	ambulante Maßnahmen	581	
	unterschiedliche familiäre Betreuungsformen	54	
	Mobile Betreuung	101	
	Summe	5.085	

DAS PERSONAL IM DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E. V.

1.485 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon

81,5% im pädagogischen Dienst

5,7% in der Verwaltung

12,9% sind technische und hauswirtschaftliche Mitarbeitende

insgesamt **1.123** Vollzeitstellen

Bei den pädagogischen Mitarbeitenden ist der Frauenanteil mit 77% sehr hoch. Seit einigen Jahren bemühen wir uns intensiv in den Einrichtungen und Gesellschaften männliche Pädagogen für die Arbeit zu finden. Erfreulich ist, dass in einzelnen Bereichen wie z. B. der Ev. Jugendhilfe Geltow dies bereits sehr gut gelungen ist. Dort hat sich die Quote der männlichen Pädagogen bereits auf 36% erhöht. Wir werden auch zukünftig darauf achten, dass die Kinder und Jugendlichen männliche Erzieher und Sozialpädagogen im Alltag konkret erleben.

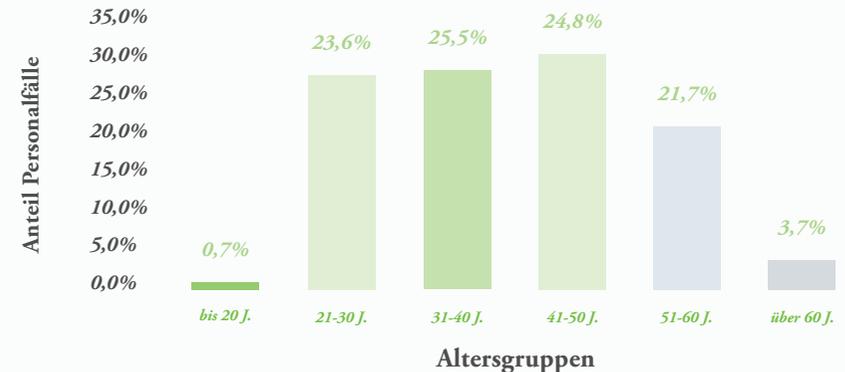
durchschnittlich 77% Frauenanteil im pädagogischen Dienst

EJH Geltow ist es gelungen die Quote der männlichen Pädagogen auf 36% zu erhöhen

Altersstruktur – pädagogisches Personal –

Die Altersstruktur hat sich im letzten Jahr verändert. Der Anteil der über 40-jährigen ist von 53 % auf 50,2 % gesunken. Der Anteil der unter 40-jährigen von 47,5 % auf 49,8 % gestiegen.

Wir freuen uns, dass wir viele erfahrene MitarbeiterInnen haben und darüber hinaus ein Viertel der Mitarbeitenden jünger als 30 Jahre sind. Gerade bei den jüngeren Mitarbeitenden erleben wir, dass neue Ideen und Herangehensweisen in die pädagogische Arbeit eingebracht werden.



Wir werden uns weiterhin bemühen, diese gute Mischung zwischen älteren und jüngeren Mitarbeitenden aufrecht zu erhalten.

(* Anteilsverteilung KileLe gmbH: 50% Diakonieverbund Schweicheln e.V., 50% JAO gmbH)

Qualifikation des pädagogischen Personals

Die Qualifikation der pädagogischen Mitarbeitenden hat sich in den letzten Jahren bedingt durch die verschiedene Entwicklung unterschiedlicher Angebotsfelder deutlich verändert. Der Anteil der Erzieher und Erzieherinnen hat sich deutlich erhöht, da das Angebot im Kindertagesstättenbereich und in der Offenen Ganztags Grundschule deutlich ausgeweitet wurde.



In den letzten Jahren hat es einen deutlichen Trend zu mehr Teilzeitbeschäftigten gegeben. Mittlerweile liegt der prozentuale Anteil der Teilzeitbeschäftigten bei 54% der Mitarbeitenden im pädagogischen Bereich bzw. 57% der gesamten Mitarbeitenden. Natürlich variiert dies erheblich in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Insgesamt ist aber zu beobachten, dass es seitens der Mitarbeitenden großes Interesse daran gibt, zeitweise oder auch dauerhaft Teilzeit zu arbeiten.

Teilzeitbeschäftigung

57% der gesamten Mitarbeitenden

Das dynamische Wachsen der Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund der letzten Jahre hat dazu geführt, dass der Anteil derjenigen Mitarbeitenden, die erst bis zu 5 Jahren im Diakonieverbund Schweicheln e.V. arbeiten, kontinuierlich gestiegen ist. Mit 38% der gesamten Mitarbeitenden ist dies ein recht hoher Anteil, der die dynamische Entwicklung der letzten Jahre gut widerspiegelt. Diese vielen neuen Mitarbeitenden bringen interessante, frische Ideen und Gedanken mit in die Arbeit ein und bereichern sie damit. Andererseits ist es sehr schön, dass wir mit 35% der Mitarbeitenden ein gutes Drittel von Mitarbeitenden haben, die länger als 10 Jahre in der Einrichtung tätig sind, und somit viel Trägererfahrung und Wissen in die Arbeit einbringen.

35% arbeiten mindestens 10 Jahre im Diakonieverbund
> Trägererfahrung und Wissen

38% arbeiten weniger als 5 Jahre im Diakonieverbund
> interessante, frische Ideen und Gedanken

Natürlich ist es für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien von hoher Bedeutung, dass die Mitarbeitenden ihre Tätigkeit als sinnhaft und wertschätzend empfinden. Aus diesem Grunde bietet der Diakonieverbund Schweicheln e.V. einige Unterstützungssysteme für die Mitarbeitenden an, die sich in den letzten Jahren sehr bewährt haben. Neben der fachorientierten Supervision und der Möglichkeit in Einzelfällen Coaching-Prozesse durchzuführen, bietet der Diakonieverbund Schweicheln e.V. für alle Mitarbeitenden Zeitwert-Konten an. Darüber hinaus gibt es verschiedene attraktive Altersversorgungsregelungen und die Möglichkeit ein zinsloses Darlehen zu erhalten.

Der Diakonieverbund Schweicheln e. V. bietet einige Unterstützungssysteme: Supervision, Coaching-Prozesse, Zeitwert-Konten, Altersversorgungsregelungen, zinslose Darlehen

MITGLIEDSCHAFTEN

- AFET - Bundesverband für Erziehungshilfe e.V.
- Arbeitsgemeinschaft Freier Schulen Brandenburg e.V. AGFS
- AK Asyl e.V. Bielefeld
- Berliner Rechtshilfefonds Jugendhilfe e.V. (BRJ)
- Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.
- Deutscher Fundraising Verband
- Diakonisches Werk der Ev. Kirche von Westfalen e.V.
- Diakonisches Werk im Kirchenkreis Herford e.V.
- Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.
- DJH Service GmbH
Deutsche Jugendherberge
- Evangelischer Erziehungsverband EREV
- Gemeindepsychiatrischer Verbund Kreis Herford GPV
- Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen e.V. IGfH
- Initiative für Beschäftigung OWL e.V.
- Initiative Wirtschaftsstandort Kreis Herford e.V.
- Kreishandwerkerschaft Wittekindland
- Mach 1 und Mach 2
Arbeitsgemeinschaft der Wirtschaft für berufliche Weiterbildung im Kreis Herford e.V.
- Mieterverein Bochum e. V.
- Mieterverein Herford e. V.
- Museumsschule Hiddenhausen e.V.
- Ombudschaft Jugendhilfe NRW e.V.
- Präventionsnetzwerk Finanzkompetenz e.V.
- Psychosoziale Hilfen Bochum e.V.
- Qualitätsoffensive Trägerverbund stationärer Jugendhilfe e.V., Berlin Steglitz-Zehlendorf
- Seglergesellschaft im Herforder Kanu Klub HKK e.V.
- Stiftungsverbund Westfalen-Lippe
- UMF e.V. – Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge
- Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland VdDD
- VEA Bundesverband der Energie-Abnehmer e.V.
- VHWG e. V. Verein der Haus-, Wohnungs- und Grundstückseigentümer
- Werbegemeinschaft Schweicheln e.V.

Rainer Kröger – seit dem Jahr 2000 Vorsitzender des AFET- Bundesverband für Erziehungshilfe e.V.

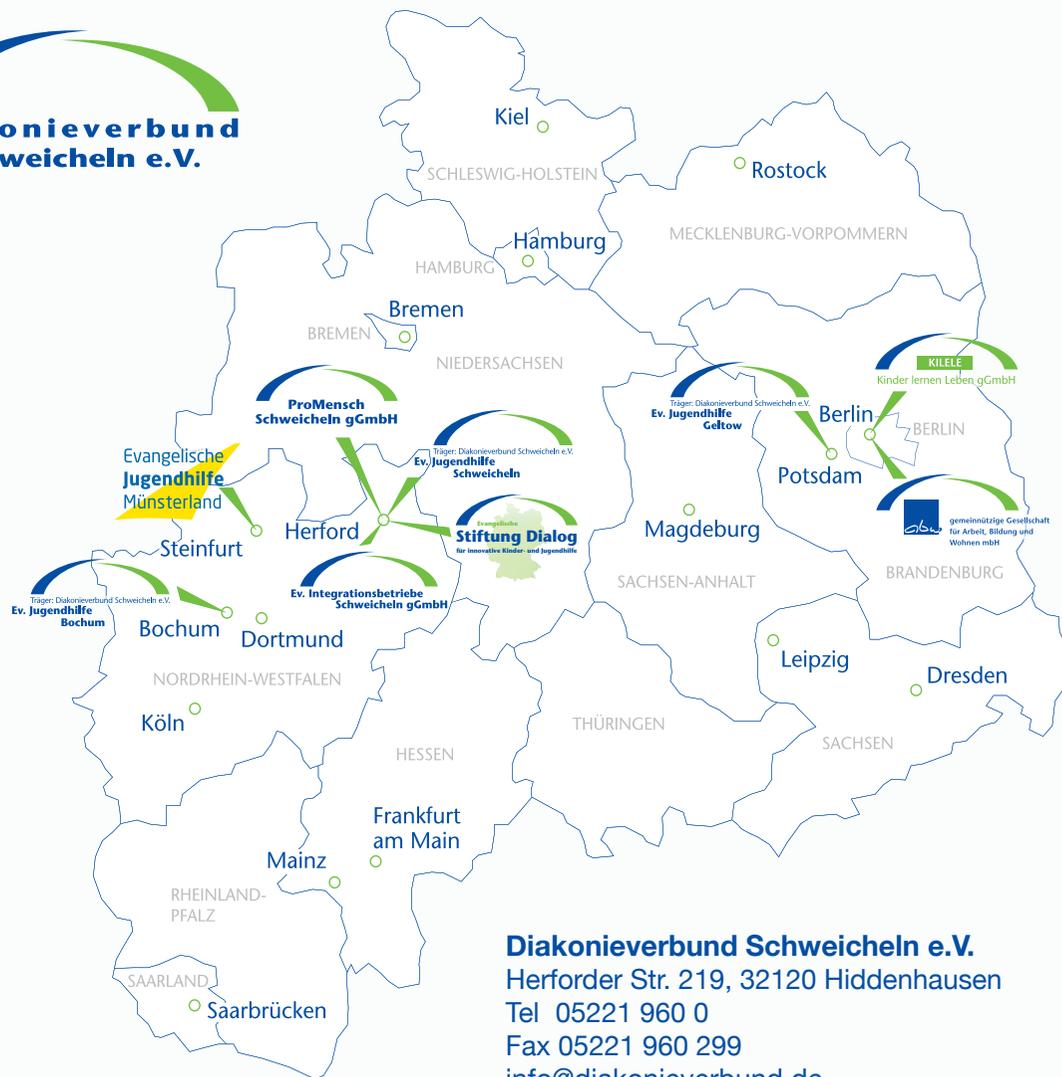
Der 1912 gegründete Bundesverband für Erziehungshilfe e.V. AFET (= ehemals Allgemeiner Fürsorge-Erziehungs-Tag) mit Sitz in Hannover ist überregional als Zusammenschluss von freien und öffentlichen Trägern, Organisationen, Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe, Schwerpunkt Erziehungshilfe, tätig. Er versteht sich als fachpolitische Lobby, fördert den bundesweiten Diskurs, organisiert eine gemeinsame Vorgehensweise, macht Erziehungshilfe effizienter und trägt zum Erhalt der fachlichen Qualität bei. Er berät und begleitet seine Mitglieder, insbesondere deren Einrichtungen und Dienste, und wirkt bei der fachlichen Qualifizierung und Weiterentwicklung der Erziehungshilfe mit. Der AFET bündelt die Interessen seiner insgesamt rund 650 Verbandsmitglieder, bearbeitet Grundsatzfragen, formuliert politische Stellungnahmen und führt bundesweite Fachveranstaltungen durch. Darüber hinaus fördert der AFET Forschungsvorhaben, erstellt Arbeitshilfen und Veröffentlichungen, leistet Öffentlichkeitsarbeit, kooperiert mit anderen Verbänden und ermöglicht so einen intensiven Informations- und Erfahrungsaustausch.

ORGANIGRAMM DES DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E. V.

(Stand: 10/2015)



EINRICHTUNGEN UND GESELLSCHAFTEN IM DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E.V.:



Diakonieverbund Schweicheln e.V.

Herforder Str. 219, 32120 Hiddenhausen

Tel 05221 960 0

Fax 05221 960 299

info@diakonieverbund.de

www.diakonieverbund.de

Herausgeber: Diakonieverbund Schweicheln e.V.

Gestaltung: www.freigestalten.de

Ev. Jugendhilfe Schweicheln

Herforder Str. 219, 32120 Hiddenhausen

Tel 05221 960 960 ■ www.ejh-sweicheln.de

Ev. Jugendhilfe Geltow

Auf dem Franzensberg 2-3, 14548 Schwielowsee

Tel 03327 599 90 ■ www.ejh-geltow.de

Ev. Jugendhilfe Bochum

Herner Str. 327, 44809 Bochum

Tel 0234 964 320 ■ www.ejh-bochum.de

Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH

Viefhoek 17, 48565 Steinfurt

Tel 02551 9343 15 ■ www.ev-jugendhilfe.de

Kinder lernen Leben gGmbH

Zossener Str. 31-33, 12629 Berlin

Tel 030 992 745 0 ■ www.kilele-berlin.de

abw gGmbH

Sophie-Charlotten-Str. 83a, 14059 Berlin

Tel 030 322 67 68 ■ www.abw-berlin.de

ProMensch Schweicheln gGmbH

Herforder Str. 219, 32120 Hiddenhausen

Tel 05221 960 0 ■ www.pro-mensch-ggmbh.de

Ev. Integrationsbetriebe Schweicheln gGmbH

Herforder Str. 219, 32120 Hiddenhausen

Tel 05221 960 281 ■ www.diakonieverbund.de

Ev. Stiftung Dialog für innovative Kinder- und Jugendhilfe

Herforder Str. 219, 32120 Hiddenhausen

Tel 05221 960 131 ■ www.dialogstiftung.de

Willkommen

Willkommen

*woher du auch kommst
wie du aussiehst
was du sprichst*

Willkommen

*woher du auch kommst
was du glaubst
welcher Religion du angehörst
oder auch Atheist bist*

Willkommen

*bist du als Menschenkind
als Flüchtling auf der Flucht
als Mensch ohne Papiere*

Willkommen

*bist du, unsere Zukunft
eine Bereicherung unserer Träume
wie flatternde Schmetterlinge über alle Grenzen
tragt ihr das Licht der Sonne in unserer Welt*

Willkommen

*woher du auch kommst
aus Asien, Afrika oder Amerika
uns ist die ganze Welt
eine Welt, in der wir alle Menschen sind*

Willkommen

du meine Schwester

Willkommen

du mein Bruder

Willkommen

*du Waisenkind des Krieges
der Armut und des Elends*

Willkommen

*ihr Menschenkinder auf der Flucht vor Hunger
wir haben genug Brot zu teilen*

Willkommen

*kommt jätet unsere Gier
pflanzt einen Baum, der die Früchte für uns alle trägt
denn die Welt wurde für uns Menschen geschaffen
als eine Heimat mit ihrer Vielfalt ohne Grenzen
kommt, lasst uns die Welt gemeinsam zur Heimat werden*

Willkommen zu Hause...